Morgen-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
C. Fontane
in Posen.

Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
J. Klugkist
in Posen.

Nr. 217

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 26. März.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

Zur Lage in Frankreich.

Seitdem das Ministerium Loubet zur Leitung der Geschicke Frankreichs vom Präsidenten Carnot ans Ruder berufen ist, haben sich die Schwierigkeiten der innerpolitischen Lage unseres westlichen Nachbarlandes ganz erheblich vermehrt. Das geringe Prestige, welches Herr Loubet vor der Oeffentlichkeit genießt, hat, da er nun einmal der Repräsentant des gegenwärtigen Ministeriums ist, seine Rückwirkung auch auf die übrigen Minister nicht verfehlt, denn selbst der mit Recht ob seines hervorragenden Organisationstalents und seines viel bewährten Geschicks in allen möglichen Fragen der inneren und auswärtigen Politik so gut wie der militärischen Technik hochangesehene Kriegsminister Freycinet, dessen Lob noch bis vor Kurzem von allen Seiten mit vollen Backen geblasen wurde, mußte sich kürzlich ob einiger Nachtragsforderungen für die Armee empfindliche Rügen des Budgetausschusses der Kammer gefallen lassen, und ebenso ergeht es dem Unterrichtsminister Bourgeois, der mit einem Male im Senate den heftigsten Widerstand gegen sein Universitätsgesetz findet, das bis vor Kurzem noch überall mit Beifall und Anerkennung aufgenommen wurde. Von den übrigen Ministern wollen wir erst gar nicht reden, denn von ihnen wird im Verein mit ihrem Chef, Herrn Loubet, in parlamentarischen Kreisen und in der Presse mit einer Geringschätzung gesprochen, die am Besten beweist, daß das Ministerium nur geduldet wird und wahre Freunde oder Anhänger in keiner Partei besitzt. Der Ausschluß des Herrn Constans aus diesem Ministerium, also gerade des Mannes, der durch seine von Niemand bestrittenen hervorragenden Verwaltungstalente und seine Energie die Seele des vorigen Kabinets war und ihm sein eigentliches Gepräge verlieh, hat trotz allem, was ihm in Bezug auf seinen persönlichen Lebenswandel in früheren Jahren und seine wohl nicht immer ganz einwandsfreien Amtshandlungen und Grundsätze nachgesagt wurde, doch eine Lücke hinterlassen, die von seinem Nachfolger in keiner Weise ausgefüllt werden kann. Trotzdem wäre es verfrüht, wollte man dem Ministerium schon ein in nächster Zeit ihm bevorstehendes Ende voraussagen, im Gegentheil ist es bei der momentan sich vollziehenden Parteibildung in der Deputirtenkammer nicht ausgeschlossen, daß sich das Kabinet noch eine ganze Weile hält, nur wird seine Rolle stets eine minimale, untergeordnete sein und bleiben. Die gegenwärtigen Minister empfinden das auch sehr wohl, denn sonst würde ihrem Auftreten im Parlamente nicht die Unsicherheit und Gezwungenheit anhaften, die stets das sicherste Merkmal des Bewußtseins eines Mangels an politischem Ansehen und einer Einbuße an Einfluß auf die Mitglieder einer parlamentarischen Versammlung ist. Gegen die mit Dynamit und Gift arbeitenden Mordgesellen des Anarchismus freilich scheinen auch die jetzigen Machthaber mit Energie und Nachdruck vorgehen zu wollen und sie befinden sich hier in voller Uebereinstimmung mit der öffentlichen Meinung, denn wenn auch der 18. März, dem man nach dem Vorangegangenen in Paris nicht mit geringer Besorgniß entgegensah, ruhig und ohne Störung der öffentlichen Ordnung und des Friedens der Bürger verlaufen ist — wohl weil sich die Anarchisten zu schwach fühlten, um einen Kampf mit dem Aufgebot der öffentlichen Macht aufnehmen zu können — so arbeiten sie doch unverkennbar im Stillen weiter im Aushecken verbrecherischer Pläne, und es bleiben die Besorgnisse, welche man sich in Bezug auf sie gemacht hat, vorläufig im vollen Umfang bestehen. Verschlimmert wird im Uebrigen noch die allgemeine politische Lage durch die Machenschaften gegen den Präsidenten Carnot, welche in letzter Zeit ziemlich unverhüllt betrieben werden und die auf nichts geringeres abzielen, als des Präsidenten Stellung zu untergraben und ihn über kurz oder lang ganz zu beseitigen. Wie weit der frühere Minister Constans in einer Anwandlung persönlicher Rachsucht gegen Carnot, der ihn fallen ließ, weil er sich nicht von den in einigen Blättern gegen ihn erhobenen persönlichen Anklagen durch Richterspruch reinigen wollte, an diesen Intriguen betheiligt ist, mag vor der Hand dahingestellt bleiben, jedenfalls wäre es von Constans nichts weniger als patriotisch gehandelt, den Bestrebungen der Ultra-Radikalen, die es bekanntlich von jeher auf eine Beseitigung der Präsidentschaft, also des einzigen festen Pols in der Erscheinungen Flucht, abgesehen haben, Vorschub zu leisten.

Während so das Ministerium mit Schwierigkeiten aller Art zu kämpfen hat, beginnen die Neugruppirungen der Parteien in den Parlamenten weiter fortzuschreiten und allmählich festere Formen anzunehmen. Bisher waren bei den drei republikanischen Fraktionen im Senat, der radikalen, der gemäßigten und dem linken Zentrum, die trennenden Momente so gering, daß die Parteien kaum von einander zu unterscheiden waren, jetzt aber fängt die religiöse Frage an, auch hier die bisherige Einheit zu stören. Es geht dies deutlich aus den Reden hervor, mit welchen die Präsidenten der drei Gruppen ihr Amt antraten, denn hier wurden scharf die entgegengesetzten Anschauungen der Parteien in dieser Frage betont. Bei der Ruhe und Besonnenheit, durch welche sich die Senatoren bei ihren Verhandlungen stets ausgezeichnet haben, sind die Befürchtungen, welche sich hieran knüpfen könnten, indessen weniger groß als die, welche man bei der nunmehr vollzogenen Neubegründung der radikal-sozialistischen Gruppe unter Führung Pelletans in der Deputirtenkammer hegen könnte, wo die Gegensätze zwischen Radikalen und Gemäßigten bekanntlich weit schärfer aufeinanderzuplatzen pflegen. Nicht außer Acht zu lassen sind schließlich auch die Bestrebungen, die in letzter Zeit auf der Rechten der Deputirtenkammer hervorgetreten sind, denn diese zielen darauf ab, die monarchische Rechte in eine rein religiöse Gruppe und in eine monarchisch-klerikale zu halbiren. Allerdings würde die Bildung einer rein religiösen Partei in der jetzigen Kammer noch nicht von allzu weitreichender Bedeutung sein, sondern erst bei den im nächsten Jahre stattfindenden Wahlen sich fühlbar machen, immerhin ist aber auch dieser auf der Rechten sich vollziehende Scheidungsprozeß geeignet, die von Parteiungen schon genugsam zerrissene Kammer innerlich noch mehr zu spalten. Zu einer übermäßig pessimistischen Beurtheilung der Lage in Frankreich, wozu gewisse Kreise in Deutschland nur allzu leicht geneigt sind, giebt jedoch alles dies noch keine genügende Veranlassung, denn dieses wunderbare und reich gesegnete Land muß schon von einer ganz schlechten Regierung verwaltet oder mit ganz verdorbenen Institutionen bedacht sein, wenn es dauernden Schaden nehmen soll. Daß die jetzige Regierung aber geradezu eine schlechte wäre oder daß die jetzigen Institutionen für Frankreich nicht paßten, wäre thöricht zu behaupten. Vielmehr muß jeder, der den beweglichen Charakter der Franzosen auch nur einigermaßen kennt, und der weiß, daß Frankreich unter der gegenwärtigen Regierungsform so reich geworden ist, daß ängstliche Gemüther bereits wähnen, es möchte in seinem Reichthum ersticken, zugeben, daß die parlamentarische Republik die einzig richtige Regierungsform für Frankreich ist.

Deutschland.

△ **Berlin**, 25. März. In ihrem Aerger über die jüngste Wendung übt die „Kreuzztg." heute eine offenherzige, in jedem Wort richtige Kritik an der Stellung, die die preußische Verwaltung seit Jahrzehnten der katholischen Kirche gegenüber eingenommen hat. Man höre z. B.: „Es hat Zeiten gegeben, wo man der katholischen Kirche in alleräußerstem Maße entgegenkam, und andere, wo man von diokletianischen Verfolgungen der Katholischen sprechen konnte, wenn auch mit starker Uebertreibung, aber doch immer in der Erwartung, Glauben zu finden . . . Die katholische Kirche hat in Preußen innerhalb der letzten 70 Jahre jede Art von Gefühlspolitik bei ihren weltlichen Obrigkeiten wahrzunehmen Gelegenheit gehabt, sie wurde geliebt und verzärtelt, gehaßt und gezüchtigt . . . Und Alles dies war noch nicht das Schlimmste, um nicht zu sagen Demoralisirendste." Als das Schlimmste erwähnt die „Kreuzztg." eine „Systemlosigkeit, bei der alles und jedes Schein und Täuschung" wird, und meint, die deutschen Katholiken würden nicht in die „hartnäckige und einstimmige Richtung des Zentrums hineingezwungen" worden sein „ohne diese geschichtlichen Hinzuthaten unserer Verwaltung". Wie gesagt, ganz richtig, aber die „Kreuzztg." hat doch, als die jetzt von ihr so getadelten Dinge geschahen, wacker dabei mitgearbeitet, und andererseits verräth das Blatt seine völlige Verzweiflung, wenn es sich jetzt dermaßen zum Anwalt des Ultramontanismus macht. Die „Kreuzztg." übertrifft sogar noch an Eifer die ultramontanen Blätter. Namentlich die Drohung mit einer Erschütterung des Thrones kehrt in der „Kreuzztg." verdächtig oft wieder. Heute bringt sie abermals eine Leistung dieser Art, die dem Blatte doch gefährlich werden könnte, wenn sie sich allzu häufig wiederholen sollte. In einer Korrespondenz aus Baden läßt sich die „Kreuzztg." schreiben: „Wir gaben uns der Hoffnung hin, daß die, welche Gott zum Regimente berufen, die Zeichen der Zeit verstehen werden. Wir haben uns bitter getäuscht. Der Rücktritt des Grafen Zedlitz bedeutet einen Sieg des Antichristenthums . . . . Die Throne fallen mit den Altären . . . . Wahrlich herrliche Tage sind's, denen wir entgegentreiben!" Das streift schon hart an die Grenze, wo sogar eine berechtigte, mindestens verständliche Erbitterung in das Unerlaubte umschlägt. Uns kann es ja recht sein, wenn die „Kreuzztg." sich und ihren Hintermännern selber das Grab gräbt. — — Unsere Aerzte wollen in ihrer großen Mehrzahl von einer Aerztekammer mit Disziplinarbefugniß nichts wissen, wie sich in einer gestern unter dem Vorsitze Virchows abgehaltenen Versammlung deutlich herausstellte. Die Idee ist zünftlerisch, und ihre Befürworter in der gestrigen Versammlung kennt man auch sonst als Freunde des Zunftwesens und ähnlicher reaktionärer Einrichtungen. Aber man darf sich nicht allzu sicher der Hoffnung hingeben, daß diese Idee gar keine Aussicht auf Verwirklichung hätte. Die Debatte in der erwähnten Sitzung war übrigens lebhaft, theilweise sogar persönlich erregt. — — In der Presse hat das Urtheil eines Juristen überrascht, daß der Reichstag sich mit dem bürgerlichen Gesetzbuch schwerlich früher als im Jahre 1898 zu befassen haben werde. In den sachverständigen Kreisen hat indeß Niemand etwas anderes erwartet. Daß noch 6 Jahre bis zur Beschlußfassung über das Gesetzbuch vergehen sollen, wäre übrigens noch nicht das Schlimmste. Es muß aber leider dringend befürchtet werden, daß das Gesetzbuch im Jahre 1898 sogleich wieder veraltet sein werde. Denn schon jetzt hinkt es, besonders auf sozialpolitischem Gebiet, bedenklich hinter der Zeit zurück, wie es auch Denjenigen enttäuscht, der einen tüchtigen Fortschritt zur Rechtseinheit hin von diesem Werke erwartet. Gewiß hält es formell den Grundsatz fest: Reichsrecht bricht Landesrecht, aber materiell werden von diesem Grundsatze fast auf allen Seiten Ausnahmen zugelassen. Daß der Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuchs bald Gesetz werden solle, braucht man weder zu wünschen noch zu glauben. Wir haben vielmehr die Ansicht: der Buchbinder, der es einmal zu binden haben wird, geht noch in die Volksschule. — — Im Reichstage ist der Antrag, eine auf Einführung eines Reichsvereinsgesetzes gerichtete Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, angenommen worden. Dagegen stimmte der größere Theil der Rechten. Der Reichstag hat mit dieser Abstimmung eigentlich nur eine schon vor 20 Jahren von ihm eingenommene Stellung nochmals zum Ausdruck gebracht, aber er hat, da man seine Beschlüsse auch mit Rücksicht auf die gleichzeitigen Erfahrungen, Vorgänge und Stimmungen im Volke beurtheilen darf, damit sogleich eine Forderung gestellt, die einigen als unitarisch, anderen gar als demokratisch gilt. Wir zweifeln nicht, daß die allerdings durchaus volksthümliche Forderung, wenn sie auch diesmal noch nicht „Berücksichtigung" findet, doch in nicht ferner Zeit durchdringen wird.

— In einem vom Fürsten Bismarck inspirirten Artikel der „Hamb. Nachr." werden Bedenken dagegen geäußert, daß die Beschlagnahme des Welfenfonds „gratuit", ohne Gegenleistung des Herzogs von Cumberland, erfolgen solle. Es heißt dort:

In dem Berichte über die Anregung, die Herr v. Hammerstein dem Kaiser zur Regelung der Welfenfondsfrage gegeben haben soll, ist uns der Gedanke des Kaisers angenehm aufgefallen, den Welfenfonds der Provinz Hannover in ihrer Gesammtheit zuzuwenden, und wir halten die Gründe, mit welchen Herr v. Hammerstein diese landesherrliche Intention entkräftet hat, für absolut hinfällig. Es hat sich früher nie herausgestellt, daß, wie Herr v. Hammerstein vorgetragen haben soll, hannoversche Gemeinden und Institute Zuwendungen aus dem Welfenfonds ablehnen würden; im Gegentheil werden die Wünsche in dieser Beziehung wohl nicht alle haben zur Erfüllung gelangen können. Wir wissen nicht, inwieweit Herr von Hammerstein welfische Sympathien hegt und wundern uns nicht, wenn es der Fall ist; für Jemanden, der sie hegt, muß es offenbar nützlicher erscheinen, wenn der Welfenfonds in Zukunft für den welfischen Antheil der Bevölkerung Hannovers allein und nicht für die gesammte Provinz fruktifizirt wird. Wir werden abwarten, ob und in wie hohem Maße dies der Fall sein, oder welche Verwendung der Herzog von Cumberland für die fraglichen Gelder haben wird. Den Welfen in Hannover wird die Auslieferung der 1867 bewilligten und beschlagnahmten Dotation für den König Georg natürlich erwünscht sein, und die Fähigkeit, aus dem Cumberlandschen Vermögen welfischen Bestrebungen Geld zuzuwenden, wird jedenfalls dadurch gesteigert werden. Im Uebrigen haben wir immer geglaubt, daß, wenn man überhaupt nach der welfischen Richtung hin die Mittel des Fonds bewilligen wollte, sich daran wenigstens irgend ein Vortheil für Preußen oder die Provinz Hannover knüpfen werde; daß die Auslieferung vollständig gratuit erfolgen würde, wird von den Welfen selbst und der englischen Regierung kaum erwartet worden sein.

Es wird dann ausgeführt, daß es moralisch ganz einerlei sei, ob die erforderlichen geheimen Ausgaben aus dem Welfenfonds oder aus besonders bewilligten geheimen Fonds erfolgen — wobei allerdings übersehen wird, daß der Welfenfonds der Regierung nur zur Abwehr feindlicher Unternehmungen der welfischen Familie zur Verfügung gestellt war.

Ferner veröffentlichen die „Hamb. Nachr." folgenden, gleichfalls wohl auf Friedrichsruher Ursprung zurückzuführenden Artikel:

„In dem Magdeburger „General-Anzeiger" lesen wir in einer Betrachtung, die an den Jahrestag der Entlassung des Fürsten Bismarck anknüpft, u. A.:

„Nach dieser Vergangenheit, nach diesen Zeichen seines Geistes und Charakters kann für den Fürsten Bismarck kein brennender Wunsch mehr bestehen, unter allen Umständen noch im hohen Greisenalter die Zügel der Regierung zu führen".

Wir glauben, daß Fürst Bismarck während seines ganzen Lebens zu viel Beweise von politischem Urtheile gegeben hat, als daß man ihn im Verdachte haben könnte, überhaupt den Rücktritt in den Dienst zu erstreben. Das Gegentheil würde eine gänzlich irrthümliche Beurtheilung der Situation und der Person beweisen, während freilich die Zumuthung, daß Fürst Bismarck, nachdem er sein Leben in der Reichspolitik verbracht hat, sich in ein geistiges Zellengefängniß sperren und jede Meinungsäußerung über Politik vermeiden solle, nicht nur Mangel an Kenntniß bekundet, sondern außerdem eine Insolenz enthält, wie wir sie von einsichtigen Leuten noch nicht erlebt haben. Daß Fürst Bismarck genöthigt sein sollte, seine Meinung auf den Bänken des Reichstages auszusprechen und die Möglichkeit hierzu durch stundenlanges Anhören von Reden zu erkaufen, die er in den Zeitungen lesen kann, ist von einem bejahrten und im angestrengten Dienste alt gewordenen Arbeiter auf dem Felde der Politik doch nur unter besonderen Umständen zu verlangen. Die Nothwendigkeit, dabei mit Gegnern in Berührung zu kommen, würde für den Fürsten Bismarck nur in seiner langjährigen Gewohnheit liegen und man könnte gegen ihn als Abgeordneten auch kaum so grob werden ohne präsidielle Einmischung wie man es gegen ihn als Minister ziemlich 30 Jahre hindurch gewesen ist. Wenn der Fürst in den Reichstag ginge, so würde er den jetzigen Ministern in kurzer Entfernung gegenübersitzen; wir unsererseits glauben aber nach Gesprächen, die der Fürst geführt hat, annehmen zu sollen, daß er bis jetzt keine Neigung hat, den neuen Ministern in der Rolle von Bancos Geist bei den Festen, die sie feiern, gegenüber zu stehen.

— Ueber die Pension des Kardinals Melchers aus dem Welfenfonds schreibt die klerikale „Köln. Volks-Zeitung":

„Daß bei der Besetzung des nach Ansicht des Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten „erledigten" Kölner Stuhles auch die Frage eine Rolle spielte, wer die Dotation des neuen Kardinals zu übernehmen habe, war uns schon seit längerer Zeit bekannt. Nach unseren Informationen soll dieselbe von dem königlichen Dispositionsfonds übernommen worden sein; wäre thatsächlich, wie Herr Richter wissen will, statt dessen der Welfenfonds eingetreten, so ist das eben Sache der preußischen Regierung, nicht des heiligen Stuhles oder des Kardinals. Für den Fall, daß die Richtersche Darstellung sich bestätigen sollte, stehen wir nicht an, diese Regelung der Dotationsfrage als eine durchaus unwürdige zu bezeichnen."

Es ist ganz zweifellos, daß die Zahlung aus dem Welfenfonds erfolgte.

— Für die Existenz jüdischer „Ritualmorde" hat in der Sonnabendsitzung des Abgeordnetenhauses der conservativ-antisemitische Abg. Frhr. v. Wackerbarth unter anderen Autoritäten auch diejenige des kürzlich verstorbenen antisemitischen Professors Paul de Lagarde in Göttingen angerufen und Herrn Rickert aufgefordert, gelegentlich diese Autoritäten zu prüfen; er werde dann erkennen, daß der Ritualmord der Juden kein Märchen sei. Vor uns liegt das bereits im Jahre 1882 veröffentlichte Schriftchen: „Christliche Zeugnisse gegen die Blutbeschuldigung der Juden" und darin findet sich unter Nr. 12 ein aus Göttingen 7. Oktober 1882 datirtes Schreiben des Professors P. de Lagarde. Eine im Juli 1882 in Pest abgehaltene Rabbinerversammlung hatte eine Rundfrage bei theologischen Fakultäten, Bischöfen und Professoren über die Frage des Ritualmordes veranstaltet und sich u. a. auch an die „Autorität" des Abg. v. Wackerbarth gewandt. Die Antwort Lagarde's lautet:

„Die gewünschte „historische Beleuchtung" der Beschuldigung zu liefern, daß das Judenthum Menschenblut für religiöse Zwecke brauche, bin ich schon aus Zeitmangel außer Stande; sollte es der verehrlichen Rabbinerversammlung aber zweckdienlich erscheinen, daß ich in irgend einer gerichtlichen Verhandlung als Zeuge dafür auftrete, daß nach meiner festen Ueberzeugung das Judenthum, wie es in der Bibel, Halacha und Haggada, amtlich anerkannt vorliegt, und wie es in einer umfänglichen Literatur zum Ausdrucke gebracht ist, niemals Menschenblut für religiöse Zwecke zu verwenden verlangt habe, so bin ich dazu bereit. Ein solches Zeugniß könnte auf Ansuchen eines königlich-ungarischen Gerichts oder eines Anwalts auch schriftlich in den für solche Zeugnisse vorgeschriebenen Formen abgegeben werden. Aberglauben einzelner Juden, sofern — was zu beurtheilen ich außer Stande bin — ein solcher vorhanden sein sollte, dürfte so wenig gegen das Judenthum geltend gemacht werden, wie Aberglauben einzelner Christen gegen das Christenthum."

— Die Enquete in Bezug auf die Börsenangelegenheiten wird in den ersten Tagen des April in Berlin zusammentreten.

— Die Borchertsche Expedition an den Viktoria-Nyanza lagerte nach den neuesten Meldungen aus Bagamoyo Ende Februar noch in Schimsdim, dicht hinter Bagamoyo. Man hatte der Träger wegen große Schwierigkeiten zu überwinden. Die Leute, welche Stokes und Sewa Hadji s. Z. aus dem Innern gebracht — es waren über 1000 — um in Wißmanns Dienste zu treten, hatte dieser einfach entlassen, als er den Entschluß faßte, seine Unternehmen zu vertagen. Dies machte die Leute natürlich stutzig, und es war daher ein vergebliches Bemühen, sie noch einmal an die Küste kommen zu lassen.

— Die Abtretung von Klein Windhoek in Deutsch-Südwestafrika an eine deutsche Siedelungsgesellschaft hat nach der „Voss. Ztg." das Auswärtige Amt der deutschen Kolonialgesellschaft bewilligt. Auf welcher rechtlichen Basis die Gesellschaft ins Leben treten soll, unterliegt zur Zeit der Entscheidung einer Kommission des Ausschusses der Deutschen Kolonialgesellschaft. Die zur Ausgabe gelangenden Antheilscheine lauten auf den gesetzlich zulässigen geringsten Betrag von 200 Mk. — Haltet die Taschen zu! Das ist auch dieser neuesten Kolonialgründung gegenüber unsere Ansicht bemerkt dazu die „Freis. Ztg."

— Wie die „Börs. Ztg." erfahren haben will, ist zum Oberführer der Schutztruppe in Ostafrika Hauptmann v. Natzmer vom Garde-Schützen-Bataillon ernannt worden. Herr v. Natzmer sei von etwa 20 Bewerbern ausgewählt worden.

— Ueber den Dr. Finsch, der in der letzten Zeit mit seinen angeblichen Plänen, einen größern Zug zu Emin Pascha zu unternehmen, Aufsehen machte, gehen der „Köln. Ztg." aus Kairo Mittheilungen zu, die es auf Grund bester Erkundigungen für zuverlässig hinstellen, daß ein Dr. Finsch zum mindesten seit Jahresfrist ägyptischen Boden nicht betreten hat. In Kairo ist er nicht und auch in jüngster Zeit überhaupt nicht gewesen. Die Nachricht englischer Blätter, daß er dem jungen Vizekönig bei einer Ausfahrt eine Bittschrift habe in den Wagen werfen wollen und dabei verhaftet worden sei, erweist sich als völlig erfunden. Nach amtlichen Erhebungen hat sich nicht einmal ein ähnlicher Vorfall zugetragen.

Straßburg i. Els., 24. März. Die Nachricht von der Ernennung des Staatssekretärs in Elsaß-Lothringen v. Puttkamer zum Staatssekretär im Reichszustizamt scheint nicht richtig zu sein, hier wenigstens ist, wie die „Straßb. Post" meldet, an den unterrichtetsten Stellen davon bisher nichts bekannt. (Dagegen wird jetzt in Berliner parlamentarischen Kreisen der Name des Herrn Drenkmann, Präsidenten des Kammergerichts, als Nachfolger Bosses ernannt.

Hamburg, 24. März. Die Unpäßlichkeit des Fürsten Bismarck ist jetzt soweit gehoben, daß er gestern schon eine längere Ausfahrt hat machen können. Der Fürst sieht noch etwas blaß aus, ist aber guter Stimmung.

Karlsruhe, 23. März. Der „Frkf. Ztg." wird von hier geschrieben: In welchem Maße die Leistungen der Staatskasse zu Gunsten der Hinterbliebenen von Beamten erwachsen, zeigt das Budget der Beamtenwittwenkasse, das vom Landtage bereits genehmigt ist. Darin sind die Ausgaben, die für das Jahr 1890 auf Mk. 1 575 000 angenommen waren, für das Jahr 1892 zu Mk. 2 08 000 berechnet. Die Erhöhung um mehr als eine halbe Million hat ihren Grund nicht nur in der Erhöhung der Bezüge für Hinterbliebenen der unteren Beamtenkategorien, sondern auch in dem Uebergang der Versorgung der Lehrerwittwen auf die staatliche Wittwenkasse. Diese letztere Maßregel soll nach dem den Kammern soeben vorliegenden Entwurfe der Novelle zum Elementarunterrichtsgesetz am 1. Mai eintreten und ist in ihrer finanziellen Wirkung bei dem oben mitgetheilten Budgetsatz bereits berücksichtigt.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 23. März. Der hiesige Gemeinderath ist fortgesetzt der Schauplatz immer wiederkehrender wilder Szenen, welche durch die Kommunal-Demagogen hervorgerufen werden. Auch die gestrige Sitzung nahm einen so stürmischen Verlauf, daß die Berathung unterbrochen werden mußte. Der Vorsitzende ordnete im Disziplinarwege die Ausschließung des antisemitischen Gemeinderaths Gregorig wegen renitenten Benehmens von zwei Sitzungen an.

* **Budapest**, 24. März. In der hiesigen Ferdinand-Kaserne haben sich seit Sonnabend drei Geniesoldaten vom 2. Genie-Regiment, zwei Gemeine und ein Korporal, erschossen; als Ursache dieser Selbstmorde werden, wie dem „B. T." gemeldet wird, der schwere Dienst und übergroße Strenge der Vorgesetzten angegeben. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Rußland und Polen.

Petersburg, 22. März. [Originalbericht der „Pos. Ztg."] Der neue Verweser des Verkehrs-Ministeriums, v. Witte hat seinen Amtsantritt sofort durch eine ebenso zeitgemäße wie anerkennenswerthe Maßregel, die sowohl in der Presse wie im Publikum die vollste Billigung findet, gekennzeichnet. In einem besonderen Tagesbefehle nämlich giebt Herr v. Witte den dem Ressort des Verkehrsministeriums unterstellten Wegekommunikations-Ingenieuren bekannt, daß die Bevorzugungen, welche sie bisher genossen hätten, nur noch ausnahmsweise und auch dann nur nach reiflichster Wahl und Prüfung stattfinden würden. Bisher genossen diese Ingenieure nämlich Privilegien und Bevorzugungen wie keine anderen Beamten, sodaß man allerseits mit Neid und Unzufriedenheit auf sie sah. So war es bis jetzt jedem Ingenieur der Wegekommunikationen gestattet, in Zivildienste überzutreten unter Wahrung der Emeritur, des Avancements und der Ordensverleihungen. Es wurden demgemäß Wegebau-Ingenieure, die zu Direktoren und Verwaltungsräthen von Privatgesellschaften erwählt worden, Geheimräthe im Staatsdienste und erhielten so Orden und Ehrenzeichen, ohne daß sie dem Staate auch nur den geringsten Nutzen brachten; im Gegentheil schädigten sie ihn nur zu oft, indem sie die Interessen von Konsortien und Privat-Gesellschaften, an deren Spitze sie standen, in erster Linie wahrten. Daß dieser Tagesbefehl, der ungefähr wie ein Blitz aus heiterem Himmel herniederfuhr, unter den russischen Wegebau-Ingenieuren den größten Unwillen hervorgerufen hat, ist leicht begreiflich. Doch darum kümmert sich Witte wenig. Er soll vielmehr fest entschlossen sein, mit eiserner Hand durchzugreifen und in dem ihm anvertrauten Ressort der Korruption mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten. — Der hiesige nordamerikanische Gesandte Charles Smit hat die telegraphische Mittheilung aus New-York erhalten, daß ein zum Besten der russischen Nothleidenden am 12. März daselbst veranstaltetes Monstre-Konzert eine Einnahme von 8000 Dollars ergeben hat. Das Arrangement des Konzerts und den Verkauf der Billets hatte die Gattin des bekannten Generals Butterfield übernommen. Für die Billets wurden theilweise sehr hohe Preise gezahlt. — Wie aus der südrussischen Stadt Woloschin gemeldet wird, ist die daselbst seit vielen Jahren bestehende Jüdische Rabbiner- und Lehrer-Akademie auf Befehl der russischen Regierung geschlossen worden. Es heißt zwar, daß die Schließung nur eine zeitweilige sei, doch ist jedermann fest davon überzeugt, daß eine Wiedereröffnung der Akademie schwerlich zu erwarten ist. 400 jüdische Akademiker sind jetzt gezwungen, ihre Studien zu unterbrechen. Der größte Theil derselben wendete sich nach Galizien, um dort weiter zu studiren.

* **Petersburg**, 24. März. Verkehrsminister Witte hat zwanzig Ministerialbeamte wegen erwiesener Bestechlichkeit theils pensionirt, theils entlassen.

Großbritannien und Irland.

* **London**, 24. März. Gestern wurde im Unterhause die Bill, durch welche der achtstündige Arbeitstag in den Bergwerken eingeführt werden soll, in zweiter Lesung mit 272 gegen 160 Stimmen abgelehnt. Chamberlain hatte die Bill befürwortet; der Staatssekretär des Innern, Matthews, bekämpfte dieselbe, weil ein allgemeines Verlangen für dieselbe nicht vorliege und weil die auf die Bill gesetzten Erwartungen auf Täuschung beruhten. Auch sei die Bill wirthschaftlich ungesund.

Griechenland.

Athen, 24. März. Mehrere höhere Offiziere, die bei den letzten Vorgängen Herrn Delyannis ihre Zuneigung ausdrückten, sollen entlassen werden. Die Lage gilt nach einer Depesche der „Magd. Ztg." als sehr ernst.

Rumänien.

* Wie der „Magdeb. Ztg." aus Bukarest gemeldet wird, begiebt sich Finanzminister Gheramni diese Woche nach Berlin zum Abschlusse einer Anleihe von 70 Millionen.

China.

* Ueber den von uns häufiger erwähnten, inzwischen unterdrückten Aufstand in der Mongolei geht dem „Hamb. Korr." aus China folgender, frühere aus China nach Europa gelangte Nachrichten in dieser Sache theilweise richtigstellender Bericht zu:

„Daß es Zwistigkeiten zwischen Chinesen und Mongolen und zwar Landstreitigkeiten gewesen sind, die zu den Unruhen die erste Veranlassung gegeben haben, wird von wohlunterrichteter Seite bestätigt. Wahrscheinlich werden die chinesischen Einwanderer, wie dies im ganzen Gebiet der Mongolei geschieht, die Mongolen von früheren Weideplätzen verdrängt und sich dann geweigert haben, die von den mongolischen Fürsten verlangten Abgaben oder Entschädigungen zu zahlen. Nimmt man dazu, daß stets ein gewisser Rassenhaß zwischen Chinesen und Mongolen besteht, daß unter den ersteren ersichtlich seit einiger Zeit geheime Gesellschaften mit tao-

---

Eine Orientfahrt.

Von
Karl Böttcher.

(Original-Bericht unseres Spezial-Korrespondenten.)

(Nachdruck verboten.)

An Bord der „Augusta Victoria", den 17. März.

VIII. Von Smyrna nach Konstantinopel.

Heidi, ist das eine bewegte Existenz! Ich sitze in Athen, will meine bis vorgestern erlebten Memoiren über Konstantinopel schreiben und soll bereits übermorgen in Syrakus frühstücken.

Darüber sind die Gelehrten einig: so weit man auch die Welt hinauf- und hinabziehen mag — ein zweites Konstantinopel trifft man nimmer. . . . Aber ich will hübsch regelrecht erzählen und mit dem Anfang — anfangen.

Smyrna, das kleinasiatische Posemuckel, mit den schönsten Schmutzstraßen des Erdballs — vorüber. Als es jetzt weit da hinten in des Meeres dämmergrünen Gründen versinkt, meint man beinahe, es sei von sauberleuchtendster Poesie umwoben. Es hat sich einen Sonnenuntergang zugelegt und schön gemacht, als soll es von unseren Amateur-Photographen zu einem Landschaftsbild verarbeitet werden. Na, meinethalben! . . .

Jetzt spukt die brennende Sehnsucht nach Konstantinopel in den Köpfen — eine Sehnsucht, die bald gelöscht wird. Denn schon ziehen die Dardanellen vorüber. Den Kiel umplätschern die tiefblauen Wellen des Marmarameeres. Das fröhliche Treiben auf dem Schiffe verräth die Nähe von Konstantinopel.

Neben dem Steuerruder haben sich einige fröhliche Gesellen zusammengesetzt. Die packen aus, was sie über den herrlichen Anblick der türkischen Metropole gehört haben. Einer berichtet von Lord Byron, der da sagt: „Ich sah Athen's heilige Räume; ich sah den Tempel von Ephesus und war in Delphi; ich habe Europa durchstreift von einem Ende zum andern und die schönsten Länder Asiens besucht: aber nirgends erfreute mein Auge ein Anblick, ähnlich dem von Konstantinopel." Ein Anderer vergleicht die Stadt mit einem Kuß, zu dem sich die Lippen des herrlichsten Weibes herbeilassen. Ein Dritter mit einem Gedicht, so schön, als hätten es alle Poeten der Welt zusammen gearbeitet. „I nu äben", meint ein gemüthlicher Sachse, „das heeßt mid annern Worden: Wenn Se de ganze Welt enne Bastete wäre, so is Konschdandinobel de Rosine drin." Noch kürzer macht es ein Berliner: „Endlich mal 'ne Stadt — beinahe so schön wie Berlin!" —

Das Schiff macht eine Wendung und fährt langsam weiter. Ha, was jetzt das freudetrunkene Auge sieht! Ein Schauer des Entzückens durchrieselt mich. Zypressenwälder, mächtige Platanen, stolzaufragende Thürme, riesige Kuppeln, Minarets, Kioske, weithinziehende Hügelketten, bedeckt mit Häusern und Marmorpalästen, melancholische Friedhöfe, fluthumgürtete Stadttheile, kolossale Dampfer, eisenstarrende Kriegsschiffe, Tausende von Masten und Raaen — Alles in duftigster Stimmung, in herrlichstem Zauber und bezauberndster Herrlichkeit: ein Ensemble, wie es sich in ein paar Feuilletonzeilen nicht schildern läßt. Selbst nicht, wenn ich meinen Pegasus neu aufzäumte und frisch striegelte. Auch nicht, wenn ich über alle Farbentöpfe Europa's verfügte. Zuviel der Schönheit, zuviel der Pracht! Das überpurzelt sich.

Gemach! Gemach!

Ich beginne meine Schlenderei. Kaum balancire ich durch die ersten Straßen — eine Dunstwolke der Fäulniß des ganzen Orients schlägt mir entgegen. Dies Menschengewühl der verlottertsten und zerlumptesten Individuen spottet jeder Beschreibung. Lärmen, Schreien, Kreischen, Singen, Toben, wie wenn es bezahlt würde. Ein endloses asiatisches Lager. Dazwischen Pferde- und Eseltreiber, die auf ihren Thieren Wasser, Holz, Steine, Schutt, Petroleum, Fleisch, Dünger und ähnliche Herrlichkeiten, transportiren! Hier eine Fontaine mit trinkenden Kameelen, ein Kaffeehaus mit Türken, auf Polstern ausgestreckt. Dort eine Reihe Harems mit vergitterten Fenstern, bei denen durch irgend eine schmale Oeffnung eine dunkle Flechte, ein leuchtendes Augenpaar lugt.

Und überall Hunde, Hunde — herrenlose Hunde. Sie bilden die zweite Bevölkerung der Stadt, die so gewissermaßen zu einem großen Hundestall herabsinkt. In Massen liegen sie zusammengeknäult, verhungert, verschmutzt, zerbissen, auf der Fahrstraße, kugeln sich auf dem Trottoir herum und füllen die Rinnsteine aus. Menschen, Pferde, Esel, Kameele müssen darüber hinwegsteigen. Ich trete an einen solchen Hundeknäul heran, schlage aufs Knie, ziehe ein freundliches Gesicht und probire einige Namen: „Pussel!" . . . „Spitz!" . . . „Sultan!" . . . „Ami!" . . . „Hector!" . . . „Jolli!" . . .

istischer Grundlage („Tao“ ist eine chinesische Doctrin) und Aberglauben ihr Wesen treiben und daß die mongolischen Fürsten, die Verwaltungsstellen bekleiden, den Ruf haben, noch habgieriger und härter zu sein als die chinesischen Beamten, so kann der Ausbruch der Unruhen, deren Schauplatz die östliche Mongolei gewesen ist, kaum Wunder nehmen. Die stets vorhandenen Räuberbanden, das sich in halbbesiedelten Gebieten immer besonders zahlreich herumtreibende Gesindel und die seßhafte Bevölkerung, der nur die Wahl blieb, geplündert zu werden, oder selbst zu plündern, und die natürlich das letztere vorzog, halfen dann die Schaaren der Anführer anschwellen, die indessen kaum so viel Leute gezählt haben dürften, als die Berichte der Truppenführer ihnen Todte zuschreiben. Auch die im Distrikt Jehol, im westlichen Theile des Insurrektionsgebiets, anfänglich ausschließlich gegen die christl. Bevölkerung gerichteten Angriffe scheinen aus Eigenthumsstreitigkeiten entstanden zu sein. Es soll sich um den Missionaren gehörige Grundstücke gehandelt haben, deren Pächter die Zahlung der fälligen Beträge verweigert hätten und in Folge dessen gedrängt worden wären. Es darf dabei aber nicht übersehen werden, daß, während man chinesischerseits alles Interesse daran hat, die Vorgänge in der östlichen Mongolei so darzustellen, als ob die christliche Bevölkerung nicht mehr und nicht aus anderen Gründen als die mongolische gelitten habe, die Missionare ihrerseits bemüht sind, eine Christenverfolgung zu konstatiren. Die Wahrheit wird wohl in der Mitte liegen; vielleicht werden die Banden sich zuerst auch nur deshalb dort, wo dies geschehen, gegen die Christen gewendet haben, weil sie sich zu schwach fühlten, der gesammten Bevölkerung entgegenzutreten und es daher vorzogen, zuerst einen mißliebigen und daher leicht zu isolirenden Theil der Bevölkerung anzugreifen. Die hochtönenden Namen, die die Bandenführer sich beigelegt, die Embleme, die sie geführt, und die Titel, die sie ihren Anhängern verliehen, verdienen keine Bedeutung und genügen durchaus nicht, der Erhebung einen politischen und antidynastischen Charakter zu geben, wie man dies in Europa anzunehmen geneigt sein könnte; derartiger äußerer Ausputz gehört zum chinesischen Räuberhandwerk, ebenso wie der Haß gegen die Mandschu. Es ist ein Ueberbleibsel, das die vielfach aus der Zeit der Eroberung des Reiches durch diese stammenden geheimen Gesellschaften in die Gegenwart mit herüber genommen haben, ohne daß damit irgend welche praktischen Ziele verbunden wären. Anerkennenswerth ist die Energie gewesen, mit der die Regierung und die höheren Behörden vorgegangen sind und die hoffentlich dem Gerede von der Schwäche der chinesischen Regierung und der Dynastie ein Ende gemacht haben werden.

Japan.

* Das neue japanische Parlament tritt, wie der „Voss. Ztg.“ berichtet wird, Mitte April zusammen. Die Regierung rechnet, wie bekannt, auf eine Mehrheit von 30 Stimmen, Wahrscheinlich behufs Wiedererlangung des Einflusses in den mißvergnügten Provinzen Saga und Tossa wurden Veränderungen im Kabinet vorgenommen. Einer der neuen Minister, Graf Sosiiisma, war 1874 Minister des Aeußeren; er ist eine der einflußreichsten Persönlichkeiten in Saga. Der andere, Kono, ist aus Tossa gebürtig und war 1880 Minister der Landwirthschaft.

Militärisches.

Berlin, 24. März. Die vom 22. d. Mts. datirte diesjährige Kadettenvertheilung, welche in einer Sonderausgabe des „Militär-Wochenbl.“ veröffentlicht ist, war umfangreicher, als in den Vorjahren. Es sind nämlich in der preußischen Armee 233 Kadetten eingereiht gegen 220 im Jahre 1891 und 182 im Jahre 1890. 88 Portepee-Unteroffiziere sind als Sekondelieutenants, 145 Gefreite und Kadetten als charakterisirte Portepeefähnriche in die Truppentheile eingestellt. Im Ganzen sind zur Infanterie gekommen 56 Sekondelieutenants und 99 charakterisirte Portepeefähnrichs, zu den Jägern 5 Sekondelieutenants und 6 charakt. Portepeefähnrichs, zur Kavallerie 8 Sekondelieutenans und 16 charakt. Portepeefähnrichs, zur Feld-Artillerie 13 Sekondelieutenants und 24 charakt. Portepeefähnrichs, zur Fuß-Artillerie 2 Sekondelieutenants und zur Eisenbahntruppe 1 Sekondelieutenant. Daß ein Eisenbahn-Regiment einen Offizier direkt aus dem Kadettenkorps erhalten hat, ist vorher noch niemals vorgekommen. Zur Garde sind im Ganzen 12 Sekondelieutenants und 10 charakt. Portepeefähnrichs gekommen, die sämmtlich adlig sind.

Lokales.

Posen, den 25. März.

br. **Wartheeindeichung.** Eine lokale Strombesichtigung der Warthe hat heute Vormittag Seitens der aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung bestehenden gemischten Wartheeindeichungs-Deputation unter Führung des Herrn Ersten Bürgermeisters Witting und des Herrn Stadtbauinspektors Wulsch stattgefunden.

* **Ausstellung.** Bei Gelegenheit des festlichen Begehens der 25jährigen Jubelfeier der Polytechnischen Gesellschaft wird die gewerbliche Vorschule (Zeichen- und Modellirschule), die ihr Entstehen der Polytechnischen Gesellschaft, und ihre Erhaltung zum Theil auch der Munifizenz der Provinzialstände zu danken hat, eine solenne Ausstellung der Schularbeiten veranstalten. Wir verfehlen nicht, auf diese Ausstellung unsere geehrten Leser und insbesondere die Mitglieder der königlichen und städtischen Schulbehörden, die in letzter Zeit bemüht sind, gerade diese Lehrdisziplin auf das ihr gebührende Niveau zu heben, aufmerksam zu machen, ebenso auch die industriellen und gewerblichen Kreise, sowie deren Jünger, die sich dem Handwerk widmen, welches sich ja immer mehr zum Kunsthandwerk im wahren Sinne dieses Wortes entwickelt. Der gehobene ästhetische Sinn, Formkenntniß und eine künstlerische Auffassung sind ja heute bei allen zivilisirten Völkern die Grundlagen des Gewerbes und die gewerbliche Vorschule hat 25 Jahre lang in diesem Sinne unter der bewährten Leitung des Herrn v. Jaroczynski erfolgreich gewirkt. — Die Ausstellung wird im Zeichensaale des königlichen Realgymnasiums am Sonnabend, den 26. d. Mts., Mittags um 12 Uhr, eröffnet und Sonntag, den 27. d. Mts., Abends 6 Uhr, geschlossen. Der Eintritt ist frei!

* **Stadttheater.** Die Opernsaison geht ihrem Ende entgegen, es kommt nur noch eine neu einstudirte Oper zur Aufführung. Um dem Operettenpersonal Gelegenheit zu geben, sich vom hiesigen Publikum zu verabschieden, gelangt Sonntag die große Operette „Der Seekadett“ neu einstudirt zur Aufführung. Die Besetzung liegt in den Händen der ersten Operettenkräfte. So singt Fräul. Schwarz die Titelrolle, während Fräul. Körber die Königin, Herr Krosseck den Zeremonienmeister und Herr Bollmann den Jannarig singt. Auf die Einstudirung ist der größte Fleiß verwendet, und setzt Herr Direktor Richards die Operette selbst in Szene. Hoffen und wünschen wir, daß die letzte Operettenvorstellung ein recht volles Haus erzielt. — Am Sonnabend gelangt als Extravorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen „Der stille Associé“, Schwank in 4 Akten von Karl Laufs zur Aufführung, dazu geht zum unwiderruflich letzten Male „Die Puppenfee“ in Szene und ist eine Wiederholung derselben aus dem Grunde nicht mehr möglich, da bereits am 1. April verschiedene Mitglieder ausscheiden. Montag gelangt als Vorstellung zu ermäßigten Preisen „Kean“ oder „Leidenschaft und Genie“, Schauspiel in 5 Aufzügen von L. Schneider zur Aufführung.

* **Konzert Judic.** Madame Judic wird, wie in der gestrigen Nummer veröffentlicht war, eine ganze Reihe von Liedern vortragen, unter welchen ganz besonders „Si c'était mof“, „Les écrévisses“ und die für sie komponirte Operette „Josephine“ hervorgehoben werden. Zeitungsberichte aus Budapest über ihr dortiges Auftreten am 17. März bringen ganz enthusiastische Kritiken über ihren Vortrag. Das politische „Volksblatt“ schreibt: „Frau Judic trat heute wieder im Volkstheater auf, wo sie ihre alte Anziehungskraft und ihre gottbegnadete Kunst wieder in vollem Maße bethätigte. Sie sang zumeist Lieder, die wir von ihr schon gehört, aber man kann nicht müde werden, diese reizenden Sachen, mit so vollendeter Kunst und Anmuth vorgetragen, immer wieder zu hören.“ Wir empfehlen nochmals den Besuch dieses eigenartigen Konzerts, zumal auch die mitwirkenden Künstler mit einem interessanten Programm die Leistungen der Künstlerin unterstützen.

br. **Widerstand gegen die Staatsgewalt.** Als am Donnerstag Abend eine unter polizeilicher Aufsicht stehende Frauensperson auf der Wallischei verhaftet werden sollte, leistete sie dem betreffenden Schutzmann einen derartigen Widerstand, daß sie denselben schließlich in einen Finger biß. Nur mit Gewalt konnte die Verhaftete zum Polizeigefängniß gebracht werden.

br. **Gelegenheit macht Diebe.** Bei einer Tischlermeistersfrau in der Halbdorfstraße ist am Mittwoch Nachmittag ein Töpfchen aus Steingut, in welchem sich 8 Mark Kleingeld befanden, aus dem unverschlossenen Küchenspind abhanden gekommen. Der Verdacht des Diebstahls lenkt sich auf ein Schulmädchen, welches an jenem Nachmittage dort in der Küche Geschirr abgetrocknet hat. Bis jetzt hat das Mädchen noch nicht ermittelt werden können.

br. **Einbruchsdiebstahl.** In der Bäckerstraße sind in der Zeit vom Mittwoch Nachmittag bis Donnerstag früh aus einem verschlossenen Keller mittelst gewaltsamen Abreißens des Vorlegeschlosses etwa vier Zentner Kartoffeln im Gesammtwerthe von ungefähr 12 Mark gestohlen worden. Der Verdacht dieses Diebstahls kann auf keine bestimmte Person gelenkt werden.

br. **Ein Hausdieb** ist am Donnerstag Nachmittag in der Person eines Fleischergesellen verhaftet worden, welcher dabei abgefaßt wurde, als er seinem Meister in der Wilhelmstraße, bei dem er in Arbeit stand, aus dem unverschlossenen Keller einen Schinken im Werthe von etwa 15 M. stehlen wollte. Außerdem ist noch ein anderer Fleischergeselle, ein Bruder des Bestohlenen, gleichfalls verhaftet worden, welcher jenem ersten Diebe den gestohlenen Schinken abgenommen und alsbald verkauft hat. Da dem Fleischermeister in letzter Zeit etwa vier Schinken im Gesammtwerthe von 28 bis 30 M. abhanden gekommen sind, so hat sich der Verdacht dieses Diebstahls auch auf jene beiden ersten Diebe gerichtet, was aber von Beiden bestritten wird. Die Untersuchung wird das Nähere ergeben.

× **Wilda,** 25. März. [Verschiedenes.] Der auf den 2. April anberaumte Termin zur Wahl der Gemeindevertreter ist behördlicherseits aufgehoben worden. Die Neuanberaumung desselben hat sich das königl. Landrathsamt vorbehalten, da — wie verlautet — der Herr Landrath Dr. Baarth bei der Wahl persönlich anwesend sein will. — Die öffentliche Schulprüfung findet hierorts Mittwoch, den 30. d. Mts., statt. — Die Zahl der schulpflichtigen Kinder beträgt z. Z. etwa 800. Von diesen besuchen 625 die hiesige Gemeindeschule, der Rest verschiedene Schulen in der Stadt. Mit welchen Schwierigkeiten unsere Schulverwaltung zu kämpfen hat, wird daraus ersichtlich, daß für 9 bestehende Klassen nur 7 Lehrkräfte und 6 Klassenzimmer vorhanden sind. Dabei muß in Folge des gesteigerten Zugangs von Schülern mit dem am 4. April beginnenden neuen Schuljahre eine weitere Klasse gebildet werden. — Der Voranschlag des Gemeindehaushalts für das Jahr 1892/93 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 39 000 M. ab. — Bei dem am 17. d. Mts. stattgefundenen Lokaltermine ist die sogenannte Gemeinde-Lehmgrube für 9 M. und der Galgenberg für 15 Mark vorläufig auf ein Jahr verpachtet worden Letztgenannter Platz umfaßt ein Areal von über 10 Morgen, das seit unvordenklichen Zeiten brach liegt und bis dahin meist von Unberechtigten theils als Weide, theils zur Entnahme von Sand benutzt wurde. Sachverständige haben berechnet, daß dieses Gelände bei Anlage von Korbweidenkulturen, wozu es sich vorzüglich eignet, der Gemeinde nach kurzer Zeit alljährlich einen Reinertrag von 2000 bis 3000 M. abwerfen würde.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 25. März. Dem Vernehmen nach wird der Kaiser morgen Nachmittag von Hubertusstock hierher zurückkehren.

Berlin, 25. März. Heute Nachmittag findet eine Sitzung des Staatsministeriums mit der Einführung des Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg und des Kultusministers Bosse statt. Graf Zedlitz verabschiedete sich Vormittags von den höheren Beamten des Kultusministeriums und stellte ihnen sodann den neuen Kultusminister Bosse vor.

Athen, 25. März. Ein Dekret des Königs ordnet die Auflösung der Kammer an und setzt die Neuwahlen auf den 15. Mai fest. Der Zusammentritt der Kammer wird am 25. Mai erfolgen. Die Regierung veröffentlicht in einigen Tagen ihr Wahlprogramm.

Berlin, 25. März. Das Schwurgericht verurtheilte heute einen der drei wegen Aufruhrs und Landfriedensbruchs bei den Straßentumulten am 25. und 26. v. Mts. Angeklagten zu vierjährigem Zuchthaus, die zwei übrigen zu vierjährigem resp. dreijährigem Gefängniß.

Berlin, 25. März. Der Vorstand der deutschen Kolonialgesellschaft nahm unter Vorsitz Hammachers den Vorschlag des Ausschusses an, auf dem Südwestafrikanischen Schutzgebiete eine Siedelungsgesellschaft zu begründen und bewilligte die für die Inangriffnahme der Kolonisiation nöthigen Mittel.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Am 1. April 1892 tritt die „neue“ Gewerbeordnung in Kraft. Sie verpflichtet jeden Besitzer von Fabriken, Hüttenwerken, Ziegeleien, Werften, Bauhöfen, Brüchen oder Gruben, in denen durchschnittlich mehr als 20 Arbeiter beschäftigt werden, zur Einführung einer Arbeitsordnung. Arbeitgebervereine, Gruppen verwandter Gewerbezweige, sowie Autoren sind bereits seit Monaten bemüht, sogenannte Musterordnungen zu entwerfen. Die gleiche Richtung verfolgt eine soeben erschienene, beachtenswerthe Schrift des Königlichen Gewerbeinspektors Robert Platz, gewerbetechnischer Hülfsarbeiter bei den Königlichen Regierungen zu Bromberg und Posen. Der Verfasser geht von dem Gesichtspunkte aus, daß die Vielgestaltigkeit der Gewerbebetriebe, sowie der Eigenart der Menschen auf „eine“ Musterordnung sich nicht zuschneiden läßt. Aus diesem Grunde bringt er einen vollständigen „Rathgeber für den Entwurf von Arbeitsordnungen“. Wir können das im Verlage von Robert Oppenheim (Gustav Schmidt), Berlin SW. erschienene Buch als praktischen „Rathgeber für den Entwurf von Arbeitsordnungen“ allen Fabrikbesitzern auf das Beste empfehlen. — Seine Reichhaltigkeit, die gute Ausstattung und der sehr niedrige Preis von 1,50 Mark werden ihm eine weite Verbreitung sichern.

* Unter den illustrirten Blättern, die sich im deutschen Hause einbürgerten, ist „Schorers Familienblatt“ eines der beliebtesten. Im jetzt beginnenden Frühlingsquartal tritt das Familienblatt mit einem reichen Vorrath künstlerischer und literarischer Gaben hervor, von denen wir hier zwei spannende, psychologisch vertiefte Erzählungen nennen: „Im Winkel“ von A. Hartenstein, dem Autor des höchst beifällig aufgenommenen Romans „Die goldne Karla“ und „Ungleiche Naturen“ von A. Remin. Der große Erfolg, welchen das Familienblatt mit seinem Preisausschreiben für Amateur-Photographen hatte, veranlaßt das Blatt, eine neue Preiskonkurrenz auf diesem Gebiet zu eröffnen, deren letzter Einsendungstermin auf den 15. Oktober gesetzt ist.

„Caro!“ . . . Kaum, daß mich einer von ihnen mit blödem Auge anstiert. Ich rudere mit dem Stock in die Gesellschaft. Kaum, daß sie es als eine Unbequemlichkeit empfinden. Ach, jetzt weiß ich: das sind nicht Thiere — das sind eher Schmutzhaufen. Wer diese Köter mit Halsbändern uniformiren und unter Hundesteuer setzen wollte, würde die Besteuerung des Schmutzes verlangen. Wovon sie leben? Bis auf Steine fressen sie so ziemlich Alles. Einen Nutzen haben sie aber doch: sie bilden die Straßenbesen Konstantinopels. Deshalb hat auch ihr Fell ein dementsprechendes Kolorit. Gegen solche Straßen-Vagabonden sind unsere Berliner Ziehhunde Aristokraten vom reinsten Wasser. Aber so ist diese Welt! Die Schicksale sind gar ungleich vertheilt.

Faul wie die Hunde sind auch die Türken. Nicht einen Einzigen sehe ich im raschen Schritt. Ihre liebste Gangart ist das Bummeln, ihre liebste Haltung das Hocken mit unterschlagenen Beinen, ihre liebste Beschäftigung das Faullenzen.

Ich ziehe die engen Straßen weiter — o weh! Ich befeuchte die Kehle mit türkischem Wein — pfui Teufel! Ich betäube mich in dem ganzen Constantinopeler Lärm — Barmherzigkeit! Ich mache mich todtmüde — o jerum, jerum, jerum! Ich trotte endlich nach meinem Hotel — Gottlob!

Müdigkeit in allen Gliedern möchte ich auf dieses Constantinopel in allen Tonarten schimpfen. Eine halbe Stunde später überglutхet es die heimgehende Sonne mit ihrem Gold und taucht es in die herrlichsten Farben — so schön, daß ich Angesichts dieser Pracht meinen Platz mit keinem Menschen tauschen und Constantinopel anbeten möchte wie ein heißgeliebtes Weib. Und erst die Nacht! Wenn dieses gewaltige Tohuwabohu, in dem der Reichthum dreier Erdtheile zusammenströmt, schläft! Wenn dieses majestätische Panorama aufblitzt in Millionen von Lichtern, über denen die ewigen Sterne funkeln! Wenn diese Riesenbauten, die Schlösser und Moscheen, phantastische Formen annehmen und ich mir vorstelle, welche Welt — eine vergangene und eine gegenwärtige — jetzt da unten ruht!

Am folgenden Tag lerne ich die Stadt mehr und mehr bewundern. Ich berausche mich an Licht, Farben und Tönen. Ich besuche die Sofien-Moschee, ein Prachtbau voll Anmuth und Reichthum, den man mit einer Crystallglocke schützen möchte. Ich besuche die Bazare, wo sich alle Schätze häufen, welche kaum ein Traum ersinnen kann. —

Für den Abend sind die Passagiere der „Augusta Victoria“ von der deutschen Gesellschaft „Teutonia“ eingeladen. Allerhand Genüsse stehen in Aussicht: deutsches Theater, deutsche Lieder, deutsche Tänze, deutsches Bier und deutsche Mädchen. Ich kehre nochmals nach dem Schiff zurück. Mein Segelboot durchschneidet die funkelnde crystallene Fluth. Der sich bäumende Bugspriet theilt die Welle, den Schaum von sich schüttelnd. Hoch oben flimmert das Dreigestirn des Orion.

Aber was ist das? Im Nu versinkt das ganze Konstantinopel, versinkt der ganze Hafen im dichtesten Nebel. So weit der Blick reicht — Alles verhüllt. Ein undurchdringliches, graues Chaos. Alle Schiffe geben Nothsignale.

Alle Wetter, wo mag unsere „Augusta Victoria“ stecken? Neben mir heftiges Läuten. Vielleicht hier? — Nein. . . . Da hinten schrilles Pfeifen. Vielleicht dort? — Meine Barke folgt dem Ton — auch nicht. . . . Ein anderes Nebelhorn heult daher. Ich schwanke irrend im Nebel herum. Wohl eine Stunde. . . . Endlich — endlich an Bord. — Ich warte und warte, um wieder an Land zu gehen. Vergebens. Selbst erfahrene Seeleute rathen mir ab. Ach, jetzt thut sich jenseits der Nebelmauern, inmitten des ganzen Konstantinopeler Wirrwarrs, in der „Teutonia“ deutsche Gemüthlichkeit auf! Und ich — ich starre in das dichte Grau und werde gefangen gehalten. Zudem wird der Nebel noch dichter und lagert sich so fest, als ob er das ganze Stambul mitsammt dem Marmarameer gepachtet hätte. Nun denn — ergebe ich mich in mein Schicksal! Gegen den Nebel kämpft die Tanzlust selbst vergebens!

Am folgenden Morgen heißt es, von Konstantinopel scheiden. Ob jene Autoritäten, die es so hoch rühmten, Recht haben? Es ist die herrlichste Stadt des Erdballs, aber in möglichster Entfernung betrachtet — der verkörperte Krach und doch das gesundheitstrotzende Leben — ein Schmutzhaufen und trotzdem ein Bijou der Welt.

Familien-Nachrichten.

Margarethe Bamberger,
Rechtsanwalt 4345
Hugo Rosenfeld,
Verlobte.
Berlin, den 24. März 1892.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Fräul. Magdalena Alff mit Hrn. Notar u. Rechtsanwalt Emil Schwickert (Trier-Hillesheim). Frl. Else Hurtig mit Hrn. Musikdir. Max Baer (Berlin).

Verehelicht. Hr. Willy Graf mit Fräul. Ludmilla von Eye (Aschersleben).

Geboren. Ein Sohn: Hrn. Dr. Geist (Halle). Hrn. J. Braun (Berlin). Hrn. Paul Kanter (Berlin). Hrn. Emil Scherler (Berlin). — Eine Tochter: Hrn. Amtsrichter Gaetcke (Neustadt a. R.) Hrn. Dr. Tobold (Köln). Hrn. Eugen v. Krakau (Hamburg). Hrn. Dr. Hans von Hopfen (Berlin).

Gestorben. Dr. med. F. G. Thomsen (Altona). Dän. Konsul Ritter 2c. Wilh. Alsing (Hamburg). Oberbaurath Ritter 2c. K. Heuser (München). Bürgermstr. Ritter 2c. Chr. Mausbach (Lindlar). Frau Dr. Aug. Asbach, geb. von Berswordt (Prüm). Stiftsdame Baronin Philippine Haugwitz (Wien). Adele Edle von Schmid (Wien). Frau Oberstabsarzt Theresia von Matzner-Heilwerth (Wien). Baronin Dori Pereira (Wien). Frau Johanna Nowack, geb. Nowack (Berlin). Frau Valeria Petrysk, geb. Gorczyna (Berlin).

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Sonnabend, den 26. März 1892:
Extravorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Der stille Associé.
Schwank in 4 Akten von Carl Laufs u. W. Jakoby.
Hierauf zum letzten Male:
Die Puppenfee.

Sonntag, den 27. März 1892:
Neu einstudirt:
Der Seekadett.
Große Operette in 3 Akten von Richard Genée.

Montag, den 28. März 1892:
Vorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Kean od. Leidenschaft und Genie.
Schauspiel in 5 Aufzügen von L. Schneider. 4346

Verein junger Kaufleute zu Posen.

Die Aufführungen des Winterfestes am **Sonnabend den 26. März 1892** beginnen
pünktlich um 8½ Uhr.
Der Vorstand.

Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.

Montag, den 28. März 1892, Abends 8 Uhr, in der Aula des Königl. Berger-Realgymnasiums Vortrag des **Herrn Dr. Max Beheim-Schwarzbach über „Johann Amos Comenius".** Eintrittskarten für Mitglieder der Gesellschaft und deren Familienangehörige sind unentgeltlich in der Buchhandlung der Herren **Jolowicz,** Alter Markt 4, und **Ebbecke,** Wilhelmsplatz 2 zu haben. 4358

Handwerker-Verein.

Montag, d. 28. d. M., Abends 8 Uhr:
Zum 300jährigen Comenius-Jubiläum
Vortrag
des Herrn Mittelschullehrer **Günther** über: 4359
Johann, Amos Comenius, sein Leben und Wirken.

J. O. O. F.
M. d. 28. III. 92. A. 8½ U. L.

Heute Mittag 12¾ Uhr entschlief unser innigstgeliebter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager, der Kaufmann

Marcus Bittiner,

nach vollendetem 60. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen der Hinterbliebenen 4388

Max Bittiner.

Die Beerdigung findet Sonntag, Nachmittag 3 Uhr, statt.

Buk, den 25. März 1892.

Israelitisches Knabenpensionat.
Philipp Lewek,
Wienerstr. 5, I. 2685

Um verschiedenen Gerüchten, daß ich die Absicht habe, mein Geschäft nach Berlin zu verlegen, vorzubeugen, fühle ich mich veranlaßt hierdurch bekannt zu machen, daß ich mein Geschäft hier in Posen **nach** wie **vor** weiter betreiben werde. 3896

Hochachtungsvoll
A. Ory,
Steinsetz-Obermeister.

Tapeten

naturell von 10 Pf. per Rolle an, **Goldtapeten von 18 Pf.** per Rolle an bis zu den feinsten Golddekorationen zu Fabrikpreisen empfiehlt 4306

Posens größtes Tapetenlager von
Wilhelm Rosenthal,
Neuestr. 11 (Markt Ecke), parterre und I. Etage.

Frühjahrs-Moden.

Den Empfang der

Saison-Neuheiten

in Kleiderstoffen und Besätzen,
Costumes, Regenmänteln,
Capes, Paletots etc.
von den einfachsten bis elegantesten Genres
beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Hasse, Wache & Co.,
Neuestrasse 3. 3954

Tapeten-Lager
von 4368
Sigism. Ohnstein,
Wilhelmsplatz 5.

Eingang sämmtlicher Neuheiten für die diesjährige Saison.

Reichhaltige Auswahl. Billigste Preise.

Für Standesämter.

In dem Lager der
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel)
in Posen sind vorräthig:
Formulare zu den Auszügen aus dem Geburts-Register des Standesamtsbezirks zwecks Berichtigung der Schulbesuchslisten.

Geschäfts-Eröffnung!

Einem geehrten Publikum die ergebene Mittheilung, daß wir am **1. April d. Js.** hierorts

Schloßstraße Nr. 5,
im früher Nova & Hirschbruch'schen Lokale

ein Manufaktur- u. Modewaaren-Geschäft

eröffnen. Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, auf jedem Gebiet das Neueste und Preiswertheste zu bringen und sichern wir unserer schätzenswerthen Kundschaft stets streng reelle Bedienung zu.

Indem wir unser Unternehmen einem geneigten Wohlwollen bestens empfehlen, zeichnen 4369

Mit aller Hochachtung
Jacobowitz & Brand,
langjährige Mitarbeiter der Firma Nova & Hirschbruch.

E. Meier's Restaurant.

Meinen geehrten Freunden und Gönnern die ergebene Mittheilung, daß ich in der

Großen Gerberstraße Nr. 8,
(früher Hotel zum Schwarzen Adler)

ein Restaurant mit Wein-Probirstube

eröffnet habe. 4385

Um gütigen Zuspruch bittet ganz ergebenst

E. Meier.

Verkäufe * Verpachtungen

Mein Garten-Etablissement
Villa Gehlen

ist vom 1. April d. Js. zu verpachten. Bedingung sehr günstig. Reflektanten wollen sich gefälligst direkt an mich wenden. 4326

B. Szermer,
Conditor und Restaurateur,
Posen III.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Miehts-Gesuche

Ein Gut

von 80—150 Morgen, in besserer Gegend, in oder nahe einer Stadt zu kaufen oder ein größeres Gut zu pachten gesucht. Offerten mit Angabe des Grundsteuer-Reinertrages unter A. B. 20 an die Exp. d. Landsmann in Nimptsch, Pr. Schl. erbeten. 4332

Mit 550-830 000 M. Anzahlung

b. 300 000 M. **baar** Rest i. vorzüglich geleg. Zinshäusern Hamburgs und Berlins 4391

suchen 4-10000 Mg.
F. A. v. Drwęski & Langner.

Hochfeine süße **Messina-Berg-Apfelsinen,** feinste **Messina-Blut-Apfelsinen,** sowie recht saftige **Messina-Citronen** empfiehlt

W. Becker,
4383 Wilhelmsplatz 14.

Markisen-Drillich

empfiehlt billigst 4277
Louis J. Löwinsohn,
Markt 77.

Königliche Baugewerkschule zu Posen.

Beginn des Sommerhalbjahres den 25. April. 4 Klassen. — Meldungen bis Ende März erforderlich. Das Programm wird auf Wunsch übersandt.
2965 Direktor Spetzler.

Staatlich concessionirte Militär-Vorbereitungs-Anstalt zu Bromberg.

Vorber. f. alle **Mil.-Exam.** u. f. **Prima** — Besondere Berücksichtig. eines **jeden einzelnen.** — Pension. — **Stets die besten Resultate.** — Vorb. f. Prima, Seekadet- und Fähnrichs-Exam. in **kürzester Frist,** Aufnahme **sofort** oder zum **19. April cr. — Halbjährl. Curse** f. d. Einj.-Freiw.-Ex., Eintritt zum **19. April cr.** — Auf Wunsch Programm. 4336

Geisler, Maj. z. D.,
Bromberg, Danzigerstr. 162.



Möbel-Transporte per Bahn
ohne Umladung und Land-Transporte übernimmt 3973
Johann Murkowski jun.,
Spediteur,
Posen, Langestraße 3 part.

Sichere Hypothek.

Auf ein Grundstück in bester Lage einer sehr lebhaften größeren Stadt werden zum 1. Juli oder früher 15,000 Mark in Höhe pupillarischer Sicherheit gesucht. Gefällige Offerten beförd. die Expedition d. Ztg. sub **M. K. 337.** 4337

42 000 Mark

unmittelbar hinter der Westpr. Landschaft gesucht auf e. Gut von 1400 Morg. im Norden der Provinz Posen A. B. postl. Nakel.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.
Sonntag, den 27. März, Vormittags 8 Uhr, Abendmahl, Hr. Superintendent Zehn. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Springborn. Abends 6 Uhr, Predigt Herr Superintendent Zehn.
Freitag, den 1. April (5. Passionsgottesdienst), Abends um 6 Uhr, Herr Pastor Springborn.

St. Paulikirche.
Sonntag, den 27. März, Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier, Herr Pastor Loycke. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Konsistorial-Rath D. Reichard. Um 10 Uhr in Jersitz, Predigt, Herr Pastor Büchner. — Um 11½ Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loycke.
Freitag, den 1. April, Abends 6 Uhr, Passionsgottesdienst, Herr Pastor Loycke.

St. Petrikirche.
Sonntag, den 27. März, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Hr. Diakonus Kaskel. 11½ Uhr Sonntagsschule.
Mittwoch den 30. März, Abends 6 Uhr, kirchliche Comeniusfeier.

Evang. Garnison-Kirche.
Sonntag, den 27. März, Vorm. 10 Uhr, Konfirmation mit nachfolgender Beichte und Abendmahlsfeier (nur für Familien) Herr Militär-Oberpfarrer Wölfing. Der Kindergottesdienst fällt aus.

Evang.-Lutherische Kirche.
Sonntag, den 27. März, Vorm. 9½ Uhr, Predigt, Herr Pastor Lic. Seehawer aus Militsch (Abendmahl). Nachmittags um 3 Uhr, Katechismuslehre, Herr Superintendent Kleinwächter.
Mittwoch, den 30. März, Abends 7½ Uhr, Passionsgottesdienst, Herr Superintendent Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.
Sonnabend, den 26. März, Abds. 8 Uhr, Wochenschlußgottesdienst, Herr Pastor Klar.
Sonntag, den 27. März, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 18. bis zum 24. März:
Getauft 5 männl., 5 weibl. Pers
Gestorb. 5 " 3 " "
Getraut 1 Paar.

Ein jung. geb. Fräulein wünscht Nachhilfestunden zu ertheilen oder Nachmittagsstelle anzunehmen. Off. unter M. R. 753 postl. Posen erbeten. 4376

Pensionat,
Lehrer **Hamburger,**
Kl. Gerberstr. 6 part.
Aufsicht, Erziehung u. Unterricht in allen Lehrfächern. 3705

Postfachschule. 2956
Sichere und fachgemäße Ausbildung zum Postgehilfen-Examen.
„Gute Resultate."
Lehrer und Leiter der Anstalt sind praktisch erfahrene Schulmänner. Näheres durch den Dirigenten
F. Schulz, Breslauerstr. 35I

Nr. 217. Sonnabend, **Beilage zur Posener Zeitung.** 26. März 1892.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

* **In der polytechnischen Gesellschaft** hielt am vergangenen Sonnabend Herr Ober-Ingenieur Benemann vor einer sehr zahlreich besuchten Versammlung einen Vortrag über neuere Feuerungsanlagen. Der Herr Vortragende betonte in seiner Einleitung, daß mit der Entwickelung des freiwilligen Dampfkesselrevisionswesens auf dem ganzen Gebiete des Dampfkessel-Baues, der Dampfkessel-Anlagen und des Dampfkessel-Betriebes erhebliche Fortschritte Hand in Hand gegangen seien, und wer die Dampfkesselhäuser noch aus den 60er Jahren, nicht allein in unserer Provinz kenne, der müsse diesen gewaltigen Fortschritt unumwunden anerkennen. Was von den Kesseln selbst gelte, das gelte auch von den Feuerungsanlagen derselben, die, weil man sich gewöhnt hätte, bis dahin den Dampfkessel als etwas ganz Nebensächliches zu betrachten, oft in der haarsträubendsten Weise angelegt und behandelt worden wären. Eine Menge neuer Kesselkonstruktionen und ebenso viele Feuerungsanlagen bis zu den sonderbarsten Formen seien seit dieser Zeit entstanden. In wie weit sich der Erfindungsgeist der zu den Feuerungen erforderlichen Roststäbe bemächtigt hat, sah man aus den vorliegenden Mustern welche von mehreren der hervorragendsten Roststabfabrikanten dem Herrn Vortragenden mit größter Bereitwilligkeit zur Verfügung gestellt waren. Unter diesen Mustern befanden sich u. A. die in den letzten Jahren so sehr angepriesenen Polygon-, Kreuz-, Diagonal-, Zirkulations-, Wellenkörper-, Schlangen, Stahlpanzerschlangen und einfache glatte Planroste, letztere aus Guß- und Schmiedeeisen. An der Hand dieser, und gestützt auf langjährige praktische Erfahrungen, hob der Herr Vortragende die Vor- und Nachtheile der einzelnen Arten hervor, und bemerkte zum Schluß, daß die hier behandelte Frage auch Gegenstand eines Referates auf der letzten Verbandsversammlung des internationalen Verbandes der Dampfkessel-Ueberwachungs-Vereine gewesen sei. Als Resultat der bei allen Vereinen gehaltenen Umfragen habe sich ergeben, daß auf komplizirte Formen der Roste kein Werth gelegt werden dürfte; sondern daß diejenigen Arten die besten seien, deren obere dem Feuer zugekehrte Seite gehärtet sei. Die Roststäbe mit unterbrochener Oberfläche haben den Nachtheil, daß sie ihrer Form wegen durch Abschrecken beim Gießen nicht gehärtet werden können und deshalb der ganze Stab aus hartem Material bestehen muß. Die einfachen glatten und wellenförmigen Roststäbe dagegen können aus weicherem Material bestehen, da ihre Kopffläche sich härten läßt; und von den ersteren können einige Arten wegen ihres hohen Kopfes bis zu 30 mm herunterbrennen, ohne daß sie verworfen zu werden brauchen. Sodann zeigte Herr Benemann noch einige Roststabstücke aus gehärtetem und weichem Material, welche gleich lange dem Feuer ausgesetzt waren.

br. **Das Hippodrom des Herrn Oskar Müller** auf dem Bohn'schen Platze vor dem Berliner Thore bietet allabendlich für Reit- und Schaulustige interessante Abwechselung. Jeden Abend ist für andere Unterhaltung gesorgt und jeder Abend bringt den Besuchern Amüsement der verschiedensten Art. Jeden Mittwoch und Sonnabend Nachmittag und Abend findet großes Kinder- und Schüler-Reiten mit Musikbegleitung statt, heute Freitag war wieder ein altdeutsches Gänse-Reitfest arrangirt, bei dem jeder Besucher unbedingt lachen mußte. Am Sonntag findet ein humoristisches Präsent-Reiten statt, bei dem sehr hübsche und preiswerthe Geschenke von den besten Reitern gewonnen werden. Aber, wie bereits öfters erwähnt, nicht blos für Reitlustige giebt es im Hippodrom Amüsement und Abwechselung, auch jeder Zuschauer, Damen und Herren, findet zu jeder Zeit bei einem guten Glase Bier in dem freundlich ausgestattetem und geschmackvoll dekorirten Zelte eine angenehme Unterhaltung. Außerdem hat Herr Müller jetzt mit Eintritt der besseren Jahreszeit die Einrichtung getroffen, daß seine Pferde jeden Vormittag bis 12 Uhr an Damen und Herren zum Ausreiten verliehen werden.

br. **Unfall.** Ein etwa 13 Jahre alter Knabe lief am Donnerstag gegen 6 Uhr Abends vom Alten Markt nach der Jesuitenstraße. An der Ecke des Alten Marktes glitt der Knabe, als er den Rinnstein überspringen wollte, aus, fiel mit dem einen Knie auf die Rinnsteinkante und verletzte sich derartig, daß er nicht wieder aufstehen konnte und mit Hilfe eines Arbeiters in die Wohnung seiner Eltern geschafft werden mußte.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Artikel ohne Quellen-Angabe nicht gestattet.)

♌ **Samter,** 22. März. [Beschluß. Vortrag. Aus der Synagogengemeinde. Entflohen.] Die Stadtverordneten hierselbst haben sich in ihrer dieswöchentlichen Sitzung für den Beitritt der hiesigen städtischen Sparkasse zum Sparkassenverbande der Provinz Posen entschlossen. — In dieser Woche hielt im Saale des Hotels de Gielda vor einem überaus zahlreich versammelten Publikum der Rhetor G. Schoeffel aus Berlin rezitative Vorträge aus den Werken einiger Klassiker zum Theil ernsten, zum Theil heiteren Inhaltes. Die Leistungen waren durchweg künstlerisch und wurden mit rauschendstem Beifall belohnt. — Die Repräsentanten und Vorstandsmitglieder der hiesigen israelitischen Gemeinde haben gestern in gemeinsamer Sitzung sich noch nicht über die endgiltige Wahl eines ersten Kantors, dessen Posten bereits seit dem 1. September v. J. unbesetzt ist, verständigen können; es wurde vielmehr beschlossen, noch einen Kandidaten und zwar den Kantor Finkelstein aus Koschmin zu einem Probevortrage für den nächsten Sabbath zu berufen und am Tage darauf für jeden Fall einen von den fünf zur Probe Berufenen zu wählen. Der Posten soll noch zum Osterfeste besetzt werden. — Der seit vielen Jahren hier ansäßige Ackerwirth und Inhaber eines Gartenetablissements Lubitz hat mit seiner ganzen Familie unter Hinterlassung einer großen Schuldensumme das Weite gesucht, nachdem er alles, was er außer den Grundstücken besaß, vorher veräußert hat. L. hat zur Zeit, als das Militär noch hier war, ein vorzügliches Geschäft gemacht, mit diesem ist ihm auch die Nahrung genommen worden, was einen Vermögensverfall im Laufe der Zeit nach sich ziehen mußte.

R. **Meseritz,** 23. März. [Gedächtnißfeier. Abiturientenprüfung.] In allen Schulklassen der hiesigen Simultanschule wurde gestern in den Vormittagsstunden eine Gedächtnißfeier für Kaiser Wilhelm I. abgehalten. — Unter dem Vorsitz des Geheimrath Polte aus Posen fand heute im hiesigen Königlichen Gymnasium die Abiturientenprüfung statt. Sämmtlichen 6 Abiturienten konnte das Zeugniß der Reife ertheilt werden. 2 Examinanden wurden zu Folge ihrer guten schriftlichen Arbeiten von der mündlichen Prüfung dispensirt.

X. **Wreschen,** 24. März. [Wahl.] In der gestrigen Stadtverordnetensitzung ist für den bisherigen Stadtrath Postmeister Binkowski, welcher am 1. April cr. nach Schroda versetzt ist, Vorwerksbesitzer Eulenfeld als Magistratsmitglied gewählt worden. Zu dem Magistratskollegium gehören neben dem Bürgermeister Seydel Kreisthierarzt Einicke, Kaufmann Kaczorowski, die Kaufleute Wilhelm Sokolowski, Wolff Jaffe und Besitzer Eulenfeld.

O. **Rogasen,** 24. März. [Abiturientenprüfung.] Am hiesigen königlichen Gymnasium fand heute unter dem Vorsitz des hiesigen Gymnasial-Direktors Herrn Dr. Dolega die mündliche Abiturientenprüfung statt. Derselben unterzogen sich 5 Oberprimaner. Sämmtliche Abiturienten erhielten das Zeugniß der Reife. Einer von ihnen wurde wegen seiner vorzüglich guten schriftlichen Arbeiten von der mündlichen Prüfung dispensirt.

a.- **Kriewen,** 24. März. [Polnischer Unterricht. Schulprüfungen.] Der im vorigen Jahre erschienene Erlaß des Herrn Kultusministers Grafen v. Zedlitz-Trützschler, betreffend die Ertheilung des polnischen Unterrichts in den Lokalen der staatlichen Schulen, ist von den polnischen Bewohnern hiesiger Gegend in jeder Hinsicht ausgenutzt worden. Jeder polnische Hausvater hat sich verpflichten müssen, zu den Kosten der Vergütung der Lehrer und für Lehrmittel sein Scherflein beizutragen. Der hiesige polnische Bürgerverein hat die Leitung der Angelegenheit in die Hand genommen und mit wahrer Begeisterung und großem Eifer werden die Kinder zu dem Unterricht angehalten und letzterer gepflegt und gefördert. In den letzten Tagen wurden sogar unter Vorsitz des Geistlichen in den Schullokalen öffentliche Prüfungen abgehalten, welchen die Eltern der Kinder und Freunde der Sache in großer Anzahl beiwohnten. — In den evangelischen Schulen des Lokalaufsichtsbezirks Lubin fanden in der Zeit vom 22. bis einschließlich 24. März die Schulprüfungen statt, bei welchen der Kreisschulinspektor, Herr Pastor Linke aus Lissa, den Vorsitz führte; gleichzeitig hielt derselbe eine Revision der Schulen ab. Die Prüfung in der hiesigen katholischen Schule findet am Montag statt.

X. **Usch,** 24. März. [Verunglückt. Sitzung. Sektion. Leiche.] Dem Ackerbürgersohn Philipp Kowalski wurde vorgestern beim Aufladen von Feldsteinen an einem Finger ein Glied bis zur Hälfte abgequetscht; 2 andere Finger wurden außerdem leicht verletzt. Aerztliche Hilfe mußte in Anspruch genommen werden. — Die Hausväter der hiesigen evangelischen Gemeinde wählten in der gestern stattgehabten Sitzung den Kaufmann W. Tehmlitz und den Kaufmann C. Hoffert als Schulvorsteher; außerdem wurde beschlossen, die Schulunterhaltungskosten vom 1. April ab nach Maßgabe der ganzen Einkommensteuer und der Hälfte der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer aufzubringen. — In Kahlstädt starb plötzlich der Arbeiter Hanke. Es verbreitete sich das Gerücht, daß der Tod nicht auf natürliche Weise erfolgt sei. Aus diesem Grunde wurde von dem zuständigen Standesamte die gerichtliche Sektion beantragt; dieselbe wurde durch den Wirklichen Geheimen Sanitätsrath Dr. Chrzescinski aus Kolmar i. P. und den Kreiswundarzt Dr. Schaefer aus Schneidemühl vorgenommen. Als Vertreter der Staatsanwaltschaft war der Amtsrichter Beyer aus Kolmar i. P. erschienen. Die Aufnahme des Befundes wurde geheim geführt; jedoch verlautet so viel, daß der Tod infolge Blutandrangs nach dem Kopfe erfolgt sein soll. — Heute wurde von einem Arbeiter aus Usch-Neudorf auf der Feldmark Chrostowo eine männliche Leiche gefunden. Die Persönlichkeit derselben ist bis jetzt noch nicht festgestellt.

II **Bromberg,** 24. März. [Erweiterung unserer Straßenbahnen. Gefundene Leiche. Militärisches.] In der heutigen Stadtverordnetensitzung hat nun auch die Stadtverordnetenversammlung, nachdem dies seitens des Magistrats bereits unterm 14. d. Mts. geschehen ist, die Genehmigung ertheilt, daß die vorhandene Straßenbahn von der Poststraßen-Ecke und Friedrichsstraße durch letztere über den Wollmarkt bis zur Ecke der Posener- und Berlinerstraße (Hotel Rosenfeld) verlängert, — daß ferner unter Beseitigung des Geleises in Friedrichsstraße zwischen Post- und Hofstraße eine neue Geleisstrecke von der Brückenstraße über den Friedrichsplatz nach der Hof- und Friedrichsstraßen-Ecke und von der Danziger- und Bahnhofstraßen-Ecke ebenfalls ein neues Geleise bis zum Eisenbahn-Uebergange (Artillerie-Kaserne) gelegt werde. Mit dem Bau wird unverzüglich begonnen werden, damit diese neuen Bahnstrecken schon zu Pfingsten fertig gestellt sind. — Gestern früh ist im Labischiner Walde die Leiche einer alten, unbekannten Frau gefunden worden. Dieselbe lag in einer ½ Meter tiefen Grube. Dem Anscheine nach hat die Frau sich dort, um auszuruhen, niedergesetzt, war eingeschlafen und erfroren. — Am 19. Mai d. J. rückt unsere Artillere, 17. Artillerie-Regiment, zur sechswöchigen Schießübung nach Hammerstein aus.

⊙ **Thorn,** 24. März. [Belohnung. Schifffahrt.] Im Auftrage des Eisenbahnbetriebsamtes hat der Erste Staatsanwalt eine Belohnung von 100 M. zur Ermittelung des Thäters ausgesetzt, der am 16. März auf den Schienenstrang bei Kulmsee drei große Steine gelegt hat. Eine Entgleisung des Zuges hat nicht stattgefunden, da die Bahnräumer der Maschine die Steine hinwegschleuderten. — Fast alle Kähne haben den Winterhafen verlassen, um entweder hier Ladung zu nehmen oder stromauf zu fahren, wozu der Wind heute gut paßte. Die Mastenkrähne an der Eisenbahnbrücke hatten daher vollauf zu thun. Das Wasser der Weichsel ist auf 3½ Meter gefallen. Die Ladestränge der Uferbahn sind wasserfrei.

* **Danzig,** 23. März. [Ueber die neue Korvette „Prinzeß Wilhelm"] schreibt die „D. Ztg.": Die auf unserer Rhede liegende neue gepanzerte Kreuzer-Korvette „Prinzeß Wilhelm" soll 4 bis 5 Tage hier auf weitere Befehle warten. Die Korvette hat die stattliche Länge von 108 Meter, führt 8 kurze, 6 lange und 6 Revolver-Geschütze, sowie unter dem Wasserspiegel 5 Torpedos. Sie ist sehr zweckmäßig und hübsch

---

Ein sonderbarer Fall.

Kriminal-Geschichte von Gerhard Stein.

[18. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Dreizehntes Kapitel.

Aufmerksam das Thor des Noldau'schen Hauses im Auge behaltend, ging Weger schon seit einigen Minuten in der Straße auf und ab. Es war Abend, und wer den geduldig Wartenden im trüben Halbdunkel der Gaslaternen sah, mochte vielleicht denken, daß es ein Liebender sei, der dem Nahen seiner Herzensdame sehnsüchtig entgegenharrt.

Nun wurde das Thor von innen geöffnet und eine junge Dame trat heraus. Einen raschen Blick um sich werfend und die Gestalt Weger's bemerkend schritt sie, ohne sich weiter umzusehen, vorwärts, in gemessener Entfernung gefolgt von Weger, bis zu einer Querstraße, wo sie einen Moment stehen blieb. Fast in demselben Augenblick befand sich Weger an ihrer Seite und nachdem Beide einen höflichen Gruß getauscht, setzten sie gemeinsam den Weg fort.

„Ich bewundere Ihre Energie, Fräulein Waldmann," begann er verbindlich. „Sie handeln rasch; vor drei Tagen erst habe ich Ihren Brief bekommen und heute schon konnten Sie mich zu Ihrer Assistenz rufen."

„Ach, meine Energie," antwortete Emilie seufzend, „Sie wissen gar nicht, welche Angst ich habe, wieviel Widerwillen ich niederkämpfen muß."

„Und doch ist es Ihnen so rasch gelungen —"

„Es war weniger Kunst dabei, als Sie vermuthen, Herr Direktor. Seitdem ich Ihnen meinen letzten Brief beschrieben, war der junge Mann fast jeden Tag da. Herr Noldau scheint seine Antipathie gänzlich überwunden zu haben, er ist sogar etwas heiterer, lebhafter geworden. Heute Vormittag kam nun Felder wieder. Als er ging, befand ich mich unten beim Thor, er blieb stehen, ich blieb auch, wir plauderten eine Weile, er sagte, er wäre alle die Tage nur meinetwegen gekommen, um mich zu sehen, und ob ich ihm nicht sonst am Abend eine Stunde schenken könnte. Nun, das steht ja auf unserem Programm — ich sagte zu für den Abend, schickte Ihnen die Depesche und nahm bei Frau Noldau, die nichts ahnt und mir alles glaubt, unbeschränkten Urlaub."

„Unbeschränkten?"

„Ja, bis morgen früh, da ich ihr sagte, daß ich in einer Familienangelegenheit Verwandte besuchen und bei ihnen bleiben wolle. Ich werde also, da ich den Schlüssel habe, in meine Wohnung gehen und, da mein Bruder voraussichtlich noch diese Nacht abreist, können wir ja gleich Abschied von einander nehmen."

„Jetzt?"

„Nein, später. Wilhelm erwartet mich auch erst zu vorgerückter Stunde. Ich bitte Sie nur, Herr Weger — da Sie ja immer in der Nähe bleiben — im schlimmsten Falle zu interveniren und mir zu helfen, daß ich unbelästigt in's Haus komme."

„Selbstverständlich. Und wo haben Sie jetzt das Rendezvous?"

„Er will mich beim Opernhause treffen."

„Ah, wir sind bald da, ich muß Sie verlassen."

„Leider! Ach, wie mir das Herz klopft! Es ist eine fürchterliche Aufgabe."

„Muth, Fräulein Waldmann! Muth! Lassen Sie alle Minen springen, Koketterie, Witz — schrecken Sie vor nichts zurück . . . es gilt Ihre Zukunft!"

Weger blieb stehen und Emilie schritt rasch vorwärts.

Auf dem lichtdurchflutheten Platze vor dem Opernhause herrschte jetzt reges Leben. Von allen Seiten strömten die Besucher zu Fuß und mit Wagen herbei, mit den hin- und herwogenden Passanten ab und zu kleine Menschenansammlungen bildend, aus denen sich die Eiligen drängend und stoßend herauswanden. Es war schwer, hier still zu stehen und eine einzelne Person zu suchen. Unversehens war auch Emilie in einen Knäuel von Wagen und Menschen hineingerathen und wurde einige Schritte mit dem Strome mitgerissen.

Da fühlte sie sich an der Schulter berührt. Sie wandte jäh den Kopf und erblickte neben sich einen jungen Mann — Otto Felder.

Es war merkwürdig, mit welcher Schnelligkeit sich das hübsche, frische Gesicht Emiliens, das nur kurz über der Stirn von einem feinen, kaum sichtbaren Schleier überdeckt war, verwandelte. Der melancholische, zaghafte Ausdruck, welcher früher auf diesen Zügen lag, machte einem anmuthigen, ja verführerischen Lächeln Platz. Und dabei blitzten im hellen Gaslicht ihre dunklen Augen so scharf, so lebenslustig und übermüthig, daß Felder, der fast um einen halben Kopf größer war, sich unwillkürlich bückte und sie erstaunt betrachtete.

„Kind Sie sehen ja ganz reizend aus", rief er unter dem Eindruck dieser blitzenden Augen, „ich wußte bis zu diesem Augenblick wahrhaftig nicht, wie hübsch Sie sind."

„Sehr liebenswürdig von Ihnen," sagte sie lachend, „aber wollen wir nicht erst aus diesem Gedränge herauskommen?"

„Natürlich, natürlich", meinte er, ihren Arm nehmend und sich mit ihr durch den Menschenknäuel windend.

Sie gingen schräg die ganze Breite der Linden hinüber bis zum Wäldchen, wo sie ihren Schritt verlangsamten.

„So," sagte er, „jetzt haben wir Luft. Und nun, liebe Emilie, wohin?"

„Ja, wohin?" fragte sie zurück.

„Nun," meinte er, „wir wollen uns doch unterhalten, wie?"

„Natürlich."

„Gut. Also, was wäre Ihnen am liebsten, gehen wir in einen Ballsaal?"

„Nein, tanzen will ich nicht."

„Also Theater, Spezialitätentheater? Auch nicht — Konzert? Gleichfalls nicht? Wenn Sie den Kopf schütteln . . . dann, liebe Emilie, machen Sie das Programm!"

„Wenn Sie erlauben —"

„Aber selbstverständlich, ganz wie Sie wollen."

„Nun," meinte sie mit einem reizenden Lachen, „ich hätte einen besonderen Wunsch, aber Sie müssen deswegen nichts Böses von mir denken."

„Nur zu!" sagte er ermuthigend.

„Ich möchte etwas haben, was uns Mädchen eigentlich selten geboten wird — — ich möchte Wein trinken."

Felder lachte laut auf.

„Soviel Sie wollen," sagte er, „wir gehen also in das nächste Restaurant."

ausgestattet, mit elektrischem Licht versehen, besitzt 7 Meter Tiefgang und hat 350 Mann Besatzung. Die „Prinzeß Wilhelm" hat ihre erste, recht schwere Fahrt bestanden. Das Schiff hatte Befehl nach Porte Grande, aber schwere Sturzseen bei stürmischem Wetter suchten es heim. So verlor es u. A. die Kommandobrücke, ein Boot wurde zerschlagen, und die Maschine versagte kurze Zeit, so daß in Portsmouth eine Reparatur vorgenommen werden mußte. Die Reise nach Porte Grande wurde sodann aufgegeben, die „Pinzeß Wilhelm" dampfte die englische und irische Küste entlang und wieder zurück, passirte die norwegische Küste und erhielt endlich Befehl nach Danzig. Die Mannschaft wurde auf der Fahrt hart genommen, die Sturzseen waren so gewaltig, daß sie über Deck und Ralling hinwegschlugen und das Wasser in die Kojen drang.

* **Neustadt** (Oberschlesien), 22. März. [Eine Diebesbande], welche die Gegend von Oberglogau unsicher machte, wurde von der hiesigen Strafkammer abgeurtheilt. Es erhielten die acht Mitglieder dieser Gesellschaft insgesammt 67 Jahre Zuchthaus. Die geringste Strafe belief sich auf 3, die höchste auf 15 Jahre Zuchthaus.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin,** 24. März. [Wegen Beleidigung der Staatsanwaltschaft] zu Essen stand der verantwortliche Redakteur des „Vorwärts", Cronheim, am Donnerstag vor der 2. Strafkammer des Landgerichts I zu Berlin. Es handelte sich um einen im „Vorwärts" veröffentlichten Artikel über den Prozeß Baare, in welchem das Verhalten der Anklagebehörde Herrn Baare gegenüber einer Kritik unterzogen wurde. Der Artikel war von der Dortmunder „Volksstimme" übernommen worden und die Essener Staatsanwaltschaft stellte bei der Staatsanwaltschaft zu Dortmund den Strafantrag gegen den Redakteur der „Volksstimme". Die Dortmunder Staatsanwaltschaft gab die Sache nach Berlin hinüber zur Verfolgung des Redakteurs des „Vorwärts" und so wurde die Anklage gegen Cronheim erhoben. Der Staatsanwalt beantragte drei Monate Gefängniß. — R.-A. Freudenthal hielt die Auslegung des Staatsanwalts über die Tragweite des Strafantrages für unzutreffend. Es handle sich hier um zwei ganz verschiedene strafbare Handlungen, die weder zeitlich noch örtlich mit einander in Verbindung stehen. Auf die in Dortmund begangene Strafthat habe der Angeklagte nicht den geringsten Einfluß gehabt. — Der Gerichtshof schloß sich diesen Ausführungen durchaus an und erkannte auf Einstellung des Verfahrens.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Ein „junger Arzt nach dreijähriger Praxis" schreibt dem „B. T.": „Voll Neid und Entrüstung habe ich gelesen, daß die Kornträger in Berlin täglich jetzt 10—12 M. verdienen und dabei doch striken wollen. Wäre ich doch, statt Arzt in Berlin, Kornträger geworden!" — Wozu sich der Herr am Besten eignet und ob er die zu solcher Beschäftigung nöthigen Körperkräfte besitzt, muß er ja selbst am Besten wissen. Aber, ohne irgendwie für die Strikenden Partei nehmen zu wollen, möchten wir doch darauf aufmerksam machen, daß diese anscheinend abnormen Löhne darauf zurückzuführen sind, daß die betreffenden Arbeiter nur einen Theil des Jahres, im Sommer, ausreichende Beschäftigung finden, ein Umstand, den ein Theil der Berliner Presse bei der Beurtheilung des Strikes nach und nach ganz vergessen zu haben scheint. D. Red.!

Eine ganz verzwickte Situation ist nach hiesigen Blättern durch einen Schreibfehler eines Kanzlisten im Moabiter Kriminalgericht herbeigeführt worden. In das Moabiter Zellengefängniß wurde unlängst ein Gefangener eingeliefert, welcher zwei Jahre zu verbüßen hatte. Der Mann behauptete, er sei nur zu „Gefängniß" und nicht zu „Zuchthaus" verurtheilt. Die begleitenden Papiere wiesen das Gegentheil nach und so blieben alle Remonstrationen unbeachtet. Nach der Zuchthausordnung wurde ihm das Haar kurz geschnitten, der Bart wegrasirt, aber der Mann blieb dabei, daß er nicht ins Zuchthaus, sondern in das Gefängniß gehöre. So ging das 14 Tage lang. Endlich stellte es sich heraus, daß der Gefangene Recht hatte. Beim Abschreiben war aus „Gefängniß" versehentlich „Zuchthaus" gemacht worden und beim Unterschreiben war das übersehen worden. Ein Nachspiel ist unausbleiblich.

In dem Hause Markgrafenstraße 78 betrieb der Gastwirth Albert Sauer seit etwa vier Jahren eine von dem guten Bürgerstande besuchte Gastwirthschaft, nachdem er vorher das Lokal „Zum Augustiner" an der Ecke der Koch- und Friedrichstraße innegehabt hatte. Wie es heißt, hatte sich Sauer durch die Fürstenwalder Schloßbrauerei dazu bewegen lassen, das Lokal in der Markgrafenstraße zu übernehmen und bezog auch von ihr sein Bier. Das Geschäft nahm aber nicht den erwarteten Aufschwung, Sauer konnte seinen Verpflichtungen nicht nachkommen und wurde schließlich von der Brauerei verklagt. Seine Frau wohnt in Erkner, hielt sich aber in dem Geschäfte ihres Mannes tagsüber auf. Als Sauer nun wegen eines gerichtlichen Termins von Hause abwesend war, fuhr plötzlich ein Möbelwagen vor, und man sagt, daß die Ehefrau im Einverständnisse mit mehreren Gläubigern die Möbel ihres Mannes durch einen Gerichtsvollzieher nach der Pfandkammer bringen ließ. Als Sauer nach Hause kam, fand er das Nest leer. Dies soll sich der sonst ruhige und phlegmatische Mann sehr zu Herzen genommen haben. Gestern Abend gegen acht Uhr klagte er über ein plötzliches Unwohlsein, begab sich in ein Hinterzimmer, wo das Dienstmädchen zu schlafen pflegt und legte sich dort nieder. Gleich darauf vernahm die Ehefrau Hilferufe, eilte hinzu und hörte, daß ihr Mann fortgesetzt „Luft, Luft!" schrie, worauf er verstarb. Die Aerzte konnten den Grund des Ablebens nicht bestimmt ausfindig machen, waren aber darin einig, daß Vergiftungsanzeichen vorliegen, weil ein kurz vor dem Ende erfolgter Auswurf darauf hindeutete. Die Leiche ist dem Schauhause überwiesen worden. Ueber das Gift, das Sauer genommen haben könnte, ist nichts festzustellen gewesen.

Die Brandstätte der Kindermann'schen Lampenfabrik in der Möckernstraße ist erst heute Vormittag von den letzten Feuerwehrmannschaften verlassen worden. Gestern hatten bis spät in die Nacht hinein drei Züge noch anstrengend mit den Ablöschungen zu thun. Der Schaden ist sehr bedeutend. Allein der Verlust an Maschinen, Waaren und Materialien wird auf 500 000 Mk. geschätzt; besonders schwer wiegt der Verlust der Formen und Modelle. Durch die Feuersbrunst sind 300 Arbeiter zunächst brotlos geworden. Vorläufig wird man versuchen, in gemietheten Räumen den Betrieb so weit wie möglich wieder aufzunehmen.

Die Vertheidiger von Max Schweitzer und Frau Dr. Prager werden bei dem zuständigen Gericht den Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens und Aussetzung der Strafvollstreckung bis zur Entscheidung über diesen Antrag stellen. Die neuen Thatsachen und Beweismittel werden sich wesentlich um das Moment der angeblich kompromittirenden Briefe drehen; es soll bewiesen werden, daß Frau Dr. Prager keineswegs zu fürchten hatte, daß ihr Ehemann aus diesen Briefen Material für die erfolgreich durchzuführende Ehescheidung entnehmen konnte, daß mithin eine solche Furcht nicht die Veranlassung zu dem angeblichen Versuche habe geben können, Herrn Dr. Prager für immer stumm zu machen.

† **Liebermann und Weibertreu.** Man schreibt der „Frkf. Ztg." aus Heilbronn vom 22. d.: Im vorigen Herbst hatte Herr Liebermann von Sonnenberg in das Fremdenbuch der sagenreichen Burg Weibertreu bei Weinsberg folgende Verse geschrieben:

„Bald reiten in mächtiger Schaar wir an.
Wir dulden nichts Laues, nichts Halbes,
Erlösen die Herzen von hartem Bann,
Vom Dienste des goldenen Kalbes!"

Nun hat sich an jenem idyllischen Ort ein poetischer Streit entwickelt, dessen Kämpfer die Reiterschaar des Herrn Liebermann nicht zu fürchten scheinen. Wir lesen neben seiner schrecklichen Drohung:

„Wie oft riefst Du selber, o Liebermann —
Oder hast Du es ganz vergessen? —¡
Die Priester des goldenen Kalbes an,
Wenn Du in der Patsche gesessen?
So wenig wie sie, die mächtige Schaar,
Ihr Geld wird je wieder kriegen,
So wenig wirst Du — 's hat keine Gefahr —
In dem Kampf gegen Windmühlen siegen!
Eine Deutsche Frau, die Dich aber nicht von
der Weibertreu heruntergetragen hätte."

Darunter ein halbes Dutzend „Ich auch nicht" von ebenso vielen Mathilden, Paulinen u. s. f.

† **Kassel,** 22. März. [Das Feuer in Immenhausen.] Wie schon kurz gemeldet, hat in dem alten hessischen Landstädtchen Immenhausen ein furchtbar verheerendes Feuer gewüthet. Nachts gegen 12 Uhr ertönte plötzlich der Schreckensruf Feuer und die Sturmglocke wurde geläutet. Kaum war man hinausgeeilt, um zu sehen, wo der Brand eigentlich angegangen, da waren bereits mehrere Häuser von den Flammen ergriffen. Der Herd des Feuers soll die Scheune des Landwirths Bock gewesen sein. Der scharfe Südostwind wirkte unheilvoll, indem er dem Feuer eine furchtbare Ausdehnung verschaffte. Während an einem Ende die Feuerwehr in Thätigkeit trat, wurden am anderen gleich wieder mehrere Häuser in Brand gesetzt. Bald war die ganze Mitte der Stadt nur ein einziges großes Feuermeer. Auf telegraphische Benachrichtigung trafen nach und nach Feuerwehrmannschaften mit Spritzen aus den Nachbarorten Hofgeismar, Hohenkirchen, Grebenstein, Holzhausen, Barguffeln, Mariendorf u. s. w. ein. Der Feuerherd, das Bocksche Anwesen, liegt in der Mittelstraße. Gegen 4 Uhr Morgens waren an 60 Wohnhäuser und etwa 40 Nebengebäude, Scheunen, Stallungen u. s. w. ein Raub der Flammen geworden, obgleich acht Spritzen in Thätigkeit getreten waren. Die Kirche, die erst nach dem großen Brande des Jahres 1849, dem sie damals mit 39 weiteren Gebäuden zum Opfer fiel, wieder aufgebaut ist, war arg gefährdet, konnte aber glücklich gerettet werden. Ebenso gelang es, das Postgebäude und das Rathhaus, die auch sehr bedroht waren, zu erhalten. Der diesmalige Brand ist aber weit furchtbarer als der von 1849. An 130 Familien sind obdachlos und zumeist ihrer Habe beraubt. Viele hatten nicht versichert. Das Bild des Elends und des Jammers ist entsetzlich. Ein großer rauchender Trümmerhaufen bildet den mittleren Theil der Stadt, wo vorher eine Menge blühender Anwesen gestanden. Die Meisten der Betroffenen vermochten bei der Schnelligkeit, mit der sich das Feuer ausbreitete, kaum das nackte Leben zu retten. An der Stadtmauer ist aufgestapelt, was sie an Habseligkeiten noch hinausführen konnten, dazwischen jammernde Kinder und weinende Frauen. Der Landrath von Hofgeismar nahm mit dem Bürgermeister des Ortes sich mit Wärme und Energie der armen Obdachlosen an, ihnen in anderen Theilen der Stadt und in benachbarten Ortschaften Unterkunft schaffend. Trotzdem man mit Eifer gleich an die Rettung des Viehes gegangen war, verbrannten doch fast das ganze Federvieh, zahlreiche Schweine, Schafe u. s. w. Am Schlimmsten wurde in dieser Beziehung der Oekonom Gerlach betroffen, dem nicht weniger als 70 Schafe und 12 Schweine verbrannten. Die verkohlten Thierleichen bieten einen schauderhaften Anblick. Von hier aus ging Morgens 8.45 Uhr ein Sonderzug ab, der die städtische Feuerspritze Nr. 9 und 50 Mann Feuerwehr, sowie 250 Mann vom 1. und 2. Bataillon des 83. Inf.-Regts. nach Immenhausen brachte. Es handelte sich um die Verhinderung einer Weiterausdehnung des Brandes, von den einmal ergriffenen Bauten war nichts mehr zu retten. Die Infanteristen besorgten die Aufräumungsarbeiten und erhielten noch Hülfe durch 150 Dragoner, die Mittags gegen 1 Uhr von Hofgeismar eintrafen. Ueber die Entstehung des Brandes vermochten wir nichts zu erfahren. Von hier ging Nachmittags 2 Uhr 16 Minuten ein zweiter Sonderzug nach Immenhausen ab. Der Andrang zu demselben war derartig stark, daß nicht Alle befördert werden konnten.

† **Rache an einem Ortsrichter.** Aus Preßburg wird vom 21. d. Mts. gemeldet: In einem Dorfe bei Trencsin versuchte vergangene Nacht eine Rotte Bauern, die Familie des Ortsrichters lebendig zu verbrennen, indem sie sämmtliche Fenster und Thüren verrammelte und das Haus in Brand steckte. Mit schwerer Mühe gelang es den herbeieilenden Ortsbewohnern, den Bedrohten noch rechtzeitig Hilfe zu bringen, während das Haus und das gesammte Vieh verbrannte. Grund der That ist Rache der nothleidenden Bauern wegen verweigerter Vertheilung von Lebensmitteln.

† **Mord und Selbstmord.** Im Großen Garten in Dresden erschoß der Bautechniker Steinmann, der 21jährige Sohn hiesiger hochachtbarer Eltern, seine 19jährige Geliebte Ida Emma Falke, die in einer Conditorei als Ladenmädchen beschäftigt war, und dann sich selbst.

† **Eine Reumüthige** veröffentlicht im „Alsfelder Kreisblatt" folgendes Inserat: „Wieder einmal spielte meine Zunge eine vorwitzige Rolle, wegen einer erdachten Lüge gegen die Elise Böck dahier, ich nehme diese Beleidigung als unwahr zurück und will für die Zukunft meiner losen Zunge mit der größten Energie entgegentreten. Ober-Breidenbach, 19. Februar 1892. Elisa Katharina Seim."

Handel und Verkehr.

** **Aus London** wird gemeldet, daß aus der Bank von England 1 bis 1½ Millionen Pfd. Sterl. Gold nach Rußland gegangen seien. Die Meldung bewirkte an der Londoner Börse ein Nachlassen der Kurse. Wenn auch die Entnahme dieser Summe

---

„Halt, so meine ich es nicht," warf sie ein. „Ich will nicht in ein Restaurant, sondern in eine gute große Weinstube. Glauben Sie nicht, Herr Felder, daß ich bescheiden bin. Ich brauche es jetzt auch nicht zu sein, denn ich habe erst vor einigen Tagen eine kleine Erbschaft gemacht, mehrere hundert Mark —"

„O, da gratulire ich Ihnen —"

„Danke. Ich weiß nun, daß man sich in einem großen Weinrestaurant mehrere Stunden lustig und gemüthlich unterhalten kann. Wir setzen uns nicht unter die Leute, sondern in eine kleine offene Abtheilung, in eine Loge . . ."

„Hm, hm," brummte er. Das Programm gefiel ihm nicht recht. Sie war wirklich nicht bescheiden und die Sache versprach ziemlich kostspielig zu werden.

„Sie sind also einverstanden?" fuhr sie fort, „ich habe nur noch eine Bedingung, eine Kleinigkeit —"

„Das wäre?" fragte er schon verstimmt.

„Sie sind mein liebenswürdiger Ritter, aber ich . . . ich möchte", sagte sie im Gehen, ihm eine graziöse Verbeugung machend, „ich möchte die Wirthin sein . . . kurz, ich bitte Sie, mich zu begleiten . . . ich, die Erbin, lade Sie zu einem Souper ein."

Felder blieb erstaunt stehen.

„Das ist denn doch etwas ungewöhnlich," sagte er, „das habe ich nicht erwartet."

„Weshalb ungewöhnlich," plauderte sie, „ist es nicht natürlich? Ich habe den Wunsch verschwenderisch zu sein. Ich kann doch Keinem zumuthen, daß er diesen kostspieligen Wunsch, diese Laune bezahlt — zumal, wenn ich es selbst thun kann. Ich bin Ihnen nur dafür dankbar, daß Sie mir Gesellschaft leisten —"

„Ich bin also sozusagen Ihr Bärenführer," meinte er etwas empfindlich.

„Wenn Sie mich für einen Bären halten," sagte sie lachend, „aber schauen Sie mich einmal an: Sehe ich aus wie ein Bär?"

Sie blickte ihn so kokett und schelmisch an, daß er mitlachen mußte.

„Nein, wahrhaftig nicht!" rief er.

„Also, es bleibt dabei," warf sie schnell ein. „Sie sind mein Gast und lassen mich bestellen, was mir gefällt. Und damit Sie nicht in Verlegenheit kommen, bitte ich Sie, die Rechnung zu berichtigen. Hier," sie überreichte ihm ein Kuvert, „sind hundert Mark. Ich hoffe, diesen Betrag nicht zu überschreiten. Und nun, wohin gehen wir?"

Felder nannte ihr ein bekanntes, großes Weinrestaurant in der Friedrichstadt und in eine ruhige Seitenstraße einbiegend, schritten sie darauf zu.

Er war sehr still, während sie langsam weitergingen. Er wußte eigentlich nicht recht, wie ihm geschah. Das Mädchen an seiner Seite war doch nur ein Stubenmädchen — als lebenslustiger junger Mann kannte er die dienende Klasse — ihren Gedankengang, ihre Ausdrucksweise, ihre Wünsche — er hoffte einen lustigen Abend mit ihr zu verbringen . . . solche Mädchen sind ja immer so anspruchslos und dankbar für jede Kleinigkeit . . . aber diese war anders . . . ganz anders wie alle, die er bisher kennen gelernt. Ja — er warf unwillkürlich einen Blick über ihre Gestalt — auch ihre Haltung war anders, frei, ungezwungen, natürlich elegant, wie die der Damen bester Stände . . . und die Art, wie sie ihre Einladung vorbrachte und rechtfertigte . . . aus diesem Mädchen konnte er nicht klug werden. Wie wird sie sich nur im Restaurant betragen? Wird der Kellner sofort erkennen, daß sie nicht hingehört?

Etwas mißmuthig betrat er mit ihr das elegante Lokal. Ein Meer von Licht umfluthete sie, eine Helle, die Jeden, der nicht in die Gesellschaft, die hier stets verkehrte, hineinpaßte, verlegen machen mußte.

Mit einem spähenden Seitenblick beobachtete er seine Begleiterin. Sie zeigte nicht eine Spur von Verlegenheit. Ruhig und sicher, wie eine Dame aus der besten Gesellschaft, folgte sie ihm schräg über die Breite des großen Raumes zu der kleinen offenen Abtheilung, die er ausgesucht hatte.

Da saß er nun ihr gegenüber am blitzend blank gedeckten Tisch und sah sie mit halb erstauntem, halb verlegenem Gesicht an. Sie hatte ein ausgesucht gutes Souper bestellt, ein regelrechtes, kleines Souper für zwei Personen und einen Wein, der ihre Kennerschaft verrieth. Der Wein stand nun auf dem Tische, das Souper mußte gleich nachkommen.

„Wollen Sie nicht einschenken, Herr Felder?" fragte sie lächelnd.

Sie stießen an, tranken und Emilie lehnte sich zwanglos im Stuhl zurück.

Beide waren still. Emilie blickte, mit einem heiteren Ausdruck um den rothen feingeschnittenen Mund, vor sich hin, und Felder streifte halb unwillkürlich mit kritischem Auge ihre Gestalt, die er jetzt eigentlich zum ersten Male zu sehen glaubte. Wo hatte er nur bisher seine Augen? Dieses Mädchen mit dem etwas bleichen, aber ausdrucksvollen Gesicht, mit der schlanken, elastischen Gestalt und der schöngeformten Büste war eine Schönheit, die sich unter einem Aschenbrödel-Kostüm versteckt hatte. Aber jetzt war aus dem Aschenbrödel eine Prinzessin geworden, eine wirklich vornehme Dame mit vorzüglicher Haltung und eleganter Toilette, die ihr bis auf die dunklen Handschuhe, welche kleine zierliche Händchen verbargen, so gut saß, wie eine ausgesuchte feine und doch einfache Kleidung einer jungen Dame aus besseren Ständen nur sitzen konnte. Da war keine Spur vom Stubenmädchen, weder in der Sprache, noch im Betragen, noch irgendwie in der äußeren Erscheinung.

Er war enttäuscht und erfreut zugleich. Enttäuscht darüber, weil er sich einen amüsanten Abend versprochen hatte, eine zwangslose, lustige Unterhaltung, deren Held er gewesen wäre. Er kannte ja diese Art der Unterhaltungen. Mit diesem Mädchen aber wußte er nichts anzufangen, denn er fühlte, daß sie die Oberleitung hatte, daß die Frage der Unterhaltung in ihrer Hand und in ihrem Willen lag. Erfreut war er aber, weil er glaubte, daß er Eindruck auf sie gemacht hätte. Ihre Schönheit entzückte ihn, sie bereitete ihm ein ästhetisches Behagen und erweckte in ihm erst recht den Wunsch, sie für sich zu erobern, sie in sich verliebt zu machen. Fühlte er doch selbst, daß sie ihn, er wußte gar nicht, mit welchen Mitteln, mit jeder Minute mehr bestrickte, daß sie einen eigenartigen Zauber auf ihn ausübte, dessen Ursachen er sich nicht zu erklären vermochte.

(Fortsetzung folgt.)

bei der außerordentlich großen Flüssigkeit des Goldstandes nicht von besonderer Bedeutung ist, so wird doch dem Umstand Beachtung geschenkt, daß Rußland in der jüngsten Zeit fortdauernd seine Guthaben aus dem Auslande in Gold zurückzieht.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 25 März. **Schluß-Course.**

	Schluß-Course	Not.v.24
Weizen pr. April-Mai	191 50	193 25
do. Juni-Juli	193 50	196 25
Roggen pr. April-Mai	207 50	210 50
do. Juni-Juli	197 50	203 25
Spiritus (Nach amtlichen Notirungen		Not.v.24.
do. 70er loko	43 20	43 50
do. 70er April-Mai	42 50	43 30
do. 70er Juni-Juli	43 —	43 90
do. 70er Juli-August	43 50	44 40
do. 70er Aug.-Sept.	43 80	44 70
do. 50er loko	62 70	63 —

		Not.v.24.			Not.v.24
Dt. 3% Reichs-Anl.	85 25	85 10	Poln. 5% Pfdbrf.	65 —	64 70
Konsolid. 4% Anl.	106 50	106 50	Poln. Liquid.-Pfdbrf	62 25	62 —
do. 3½%	99 30	99 30	Ungar. 4% Goldr.	92 30	92 40
Pos. 4% Pfandbrf.	101 70	101 70	do. 5% Papierr.	87 50	87 50
Pos. 3½% Pfdbrf.	95 60	95 60	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	171 —	171 25
Pos. Rentenbriefe	102 40	102 60	Oestr. fr. Staatsb. (ultimo)	123 50	123 60
Pos. Prov. Oblig.	93 40	93 25	Lombarden (ultimo)	41 —	40 60
Oestr. Banknoten	172 30	172 05	**Fondstimmung**		
Oestr. Silberrente.	80 25	80 40	fest		
Russische Banknoten	205 95	205 40			
R. 4½% Bdk. Pfdbr.	95 —	95 —			
Ostpr. Südb. E.S.A.	71 25	70 80	Inowrazl. Steinsalz	29 75	29 75
Mainz Ludwigshfdto	112 90	112 80	Ultimo:		
Marienb. Mlaw. dto	57 25	57 —	Dux-Bodenb. EisbA	237 40	237 75
Italienische Rente	88 25	88 25	Elbethalbahn „ „	103 30	103 40
Russ4%konsAnl 1880	92 60	92 60	Galizier „ „	90 80	90 75
dto. zw. Orient. Anl.	65 —	65 —	Schweizer Centr „ „	130 10	130 25
Rum. 4% Anl. 1880	82 25	82 25	Berl. Handelsgesell.	128 75	129 10
Türk. 1% konf. Anl.	19 75	19 70	Deutsche Bank-Akt.	153 40	153 60
Pos. Spritfabr. B.A.	— —	— —	Diskont. Kommand.	178 75	178 75
Gruson Werke	135 —	134 60	Königs- u. Laurah.	101 80	101 10
Schwarzkopf	223 —	223 —	Bochumer Gußstahl	110 60	109 80
Dortm. St. Pr. L.A.	53 50	53 40	Russ. B. f. ausw. H	66 50	— —
Gelsenkirch. Kohlen	127 75	127 —			

Nachbörse: Staatsbahn 123 40, Kredit 171 25, Diskonto Kommandit 178 75

Marktberichte.

** **Berlin,** 25. März. [Städtischer Zentral-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 246 Rinder, davon wurden nur 80 Stück geringerer Waare zu Montagspreisen umgesetzt. Zum Verkauf standen 1652 Schweine, darunter waren 273 Bakonier. Der Markt verlief durchweg flauer als Montag und hinterließ Ueberstand. Die Preise notirten für I. fehlt, II. und III. 45—52 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. Bakonier 47 bis 48 M. Zum Verkauf standen 947 Kälber. Das Geschäft war gedrückt und schleppend, da die Fleischmärkte fortgesetzt ungünstig abgeschlossen werden. Die Preise notirten für I. 50—58 Pf., für II. 41—49 Pf., für III. 35—40 Pf. für ein Pfd. Fleischgewicht. Zum Verkauf standen 536 Hammel. Dieselben blieben umsatzlos.

** **Breslau,** 25. März. 9½ Uhr, Vorm. [Privatbericht.] Weizen zu notirten Preisen gut verkäuflich, per 100 Kilogr. weißer 20,30—21,20—22,10 M., gelber 20,20—21,10—22,00 M. — Roggen bei schwachem Angebot höher, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 20,30—20,60—21,70 M. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogramm gelbe 15,20—16,10—16,30 M., weiße 17,20 bis 18,00 M. — Hafer feine Qualitäten beachtet, per 100 Kilogramm 14,10 bis 14,70—15,00 M. — Mais in matter Stimmung, per 100 Kilogr. 13,50—14,50—15,00 M. — Erbsen schwach gefragt, per 100 Kilogr. 19,00—20,00—21,00 M. Viktoria- 23,00 bis 24,00—26,00 M. — Bohnen vernachlässigt, per 100 Kilogramm 17,00—17,50—18,00 M. — Lupinen schwer verkäuflich, p. 100 Kg. gelbe 7,30—8,00—8,50 M., blaue 7,20—7,90—8,30 M. — Wicken in matter Stimmung, p. 100 Kilogr. 14,00—14,50—15,00 M. — Oelsaaten ohne Angebot. — Schlaglein behauptet. — Hanfsamen höher, per 100 Kilogramm 22,00—23,00 M. — Rapskuchen ohne Aenderung, per 100 Kilogramm schlesische 14,00 bis 14,50 M., fremde 14,00 bis 14,25 Mark. — Leinkuchen schwach gefragt, per 100 Kilogramm schlesische 17,00—17,50 M., fremde 15,25—16,25 M. — Palmkernkuchen behauptet, per 100 Kilogramm 13,75—14,25 M. — Kleesamen gut gefragt; rother schwach angeboten, p. 50 Kilo 45—55—60—65 M., weißer mehr Kauflust, per 50 Kilogr. 32—40—50—60—70—75 M. — Schwedischer Kleesamen schwacher Umsatz, per 50 Kilo 50—60—70—83 M. — Tannenkleesamen matter, per 50 Kilogramm 30—45—51 M. — Thymothee ohne Frage, per 50 Kilogr. 12—17—19—22 M. — Mehl sehr fest, per 100 Kilogramm inklusive Sack Brutto Weizenmehl 00 31,50 bis 32,00 M. — Roggen-Hausbacken 32,50 bis 33,00 Mark. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 11,60—12,00 M., Weizenkleie knapp, per 100 Kilogr. 10,60—11,00 M. — Kartoffeln in matter Stimmung; Speisekartoffeln pro Ztr. 2,80—3,50 M. — Brennkartoffeln 2,30—2,40 M. je nach Stärkegrad.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 19. bis 25. März einschließlich wurden gemeldet:

Aufgebote.

Fleischermeister Karl Sturm mit Auguste Benkwitz. Arbeiter Karl Teufel mit Amanda Kinder. Kaufmann Georg Hinze mit Alice Dimke. Wallmeister Ernst Fischer mit Wittwe Emilie Vorwerg, geb. Jahnke. Landessekretariats-Assistent George Zimmer mit Lucie Geisler. Kaufmann Julius Wisniewski mit Flora Jessel. Klempner Wilhelm Gunsch mit Wanda Krohn. Zimmermann August Schelle mit Emilie Willert. Schneidermeister Karl Woithe mit Wanda Deckert. Zigarrenmacher Abraham Moses mit Pauline Samuel.

Eheschließungen.

Maurermeister Hermann Ullmann mit Emilie Friebe. Arbeiter Ernst Schüßler mit Anna Knuschke. Feldwebel Gustav Kuhnert mit Olga Böttcher. Eisenbahn-Stations-Aspirant Otto Wendrich mit Martha Seydel. Kaufmann Albert Lachmann mit Ida Schefftel.

Geburten.

Ein Sohn: Sergeant Friedrich Schütz. Arbeiter Johann Leske. Zigarrenarbeiter Josef Schultz. Unverehel. P., P., L., S. Arbeiter Michael Czechlewski. Fleischermeister Adolf Wiesner. Zimmerpolier Michael Grzegorzewski. Arbeiter Thomas Juchacz. Schlosser Miecyslaus Szczygłowski. Maschinenschlosser Theodor Haenisch. Kaufmann Paul Werner. Arbeiter Gustav Viete. Tischler Jakob Silski. Rechtsanwalt Sigismund v. Dziembowski-Pomian. Bäckermeister Theodor Toepper. Kaufmann Franz von Tucholka. Schneider Thomas Chroscicki. Krankenwärter Hermann Elias. Lehrer Kasimir Zielewicz. Restaurateur Johann Eduard Hinnersen.

Eine Tochter: Unverehel. W., R. Arbeiter Rudolf Zeiler. Arbeiter Emil Galezki. Schneider Franz Kostrzynski. Landmesser Stefan Tomaszewski. Feldwebel August Gerner. Arbeiter Peter Bramecki. Buchhalter Alfons v. Marczynski. Arbeiter Josef Kaczmarkiewicz. Kürschner Johann Wojciechowski. Portier Mathias Karolewski. Maurer Franz Przeniczki. Schuhmacher Thomas Mikulski. Ober-Postdirektions-Sekretär Julius Scholtz. Korbmacher Stanislaus Okoniewski. Lithograph Robert Wehrmann. Schmied Josef Stephan. Schneider Kaspar Zalisz. Arbeiter Karl Staniszewski. Arbeiter Bronislaus Banaszynski.

Sterbefälle.

Michalina Lukomska, 11 Jahre. Arbeiter Johann Szymkowiak, 60 Jahre. Rentier August Stein, 70 Jahre. Hedwig Bobkiewicz, 1 Jahr. Kellner Johann Vetter, 38 Jahre. Rentier Graf Stanislaus Dąbski, 65 J. Wittwe Minna Czarnikow, 79 Jahre. Marian Piątkowski, 4 Jahre. Josef Szymanski, 1 Jahr. Tischler Gustav Malon, 40 Jahre. Wittwe Michalina Jackowska, 70 Jahre. Invalide Heinrich Rausch, 23 Jahre. Kasimira Hollinger, 1 Jahr. Frau Karoline Wolinska, 43 Jahre. Anna Koscielniak 10 Wochen. Salomon Abraham, 1 Jahr. Arbeiter Josef Kalkowski, 61 Jahre. Florentine Kuzniak, 7 Wochen. Maurer Hermann Sprengala, 36 Jahre. Stanislaus Pukacki, 4 Jahre. Wittwe Sophie Trocha, 45 Jahre. Rentier Alexander Graf Bnin-Bninski, 78 Jahre. Schuhmacher Simon Herrmann, 68 Jahre. Josef Konecki, 13 Jahre. Kohlenhändler Johann John, 51 Jahre. Bruno Haase, 15 Jahre. Pelagia Talarowska, 7 Wochen. Rentier Andreas Tomaszewski, 80 Jahre. Hedwig Maczkowski, 13 Jahre. Josefa Koscielniak, 10 Wochen. Severina Swiderska, 11 Wochen.

Sprechsaal.

Dem langjährigen Mitgliede auf die Anfrage zur Antwort, daß wir in erster Reihe bei Anschaffung von Thieren den Grundsatz befolgen, unseren zoologischen Garten so vielseitig, als es unsere Mittel gestatten, zu machen. Wer Vieles bietet, bietet Allen Etwas, ist eine Devise, die, wenn irgend wo, sicherlich in einem zoologischen Garten angebracht ist. — Alsdann in zweiter Reihe sind wir auch bemüht, die Thiere einzupaaren, um wenn möglich, Nachzucht zu erzielen. In letzterem Bestreben sind wir seit Jahren bemüht, unserem fleißig Eier legenden Emu ein Männchen zuzugesellen, aber vergebens. Zwar sind uns im Laufe der Jahre mehrere Male Emus zum Kauf angeboten worden und hat Schreiber dieses, um einen passenden Emukauf abzuschließen, selbst direkt Reisen gemacht, aber immer wieder mußte vom Kauf Abstand genommen werden. Entweder waren die angebotenen Vögel nicht fehlerfrei (blind, flügellahm ꝛc.) oder der betr. Besitzer wollte nicht die Garantie übernehmen, daß es ein Männchen sei. Vielleicht kennt der Herr Anfragende äußerliche Merkmale des Geschlechtsunterschiedes bei Emus. Brehm sagt hierüber, daß die Geschlechter sich im Tone der Stimme und dies auch nur für Kenner unterscheiden. Für dieses Merkmal wäre nun erforderlich, daß man die Vögel neben einander hat und sie bereit sind, ihre Stimme hören zu lassen.

Der Vorstand des Vereins zoologischer Garten.

Ein ungebetener Gast, welcher wohl in keiner Familie fehlt, ist der durch die jetzige Witterung bedingte Husten. Daher sollte nirgends eine Dose W. Voß'scher Katarrhpillen fehlen. Rasch, oft schon in wenigen Stunden heilend. Dank dem in diesen Pillen enthaltenen Chinin, haben sie sich mit Recht als das einzig rationelle Katarrhmittel einen Ruf erworben. — Apotheker W. Voß's Katarrhpillen sind à Dose Mk. 1 in den meisten Apotheken erhältlich, doch achte man darauf, daß jede Dose die Unterschrift des kontrollirenden Arztes Dr. med. Wittlinger trägt. Zu haben in: Berlin, Viktoria-Apotheke. Friedrichstr. 19.

Amtliche Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Krzyszkowo Band I. Blatt Nr. 37 auf den Namen des Eigenthümers **Johann Szymaniak** und seiner Ehefrau **Marianna,** verwittwet gewesenen **Zachcial** geb. **Smolarek** eingetragene, zu Krzyszkowo, Kreis Posen-West belegene Grundstück 4347

am 31. Mai 1892,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 4,36 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,9050 Hektar zur Grundsteuer, mit 24 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Posen, den 23. März 1892.

Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Stadt Schwersenz Band VII Blatt Nr. 173 auf den Namen des Tischlermeisters **Bruno Rechholtz** und seiner gütergemeinschaftlichen Ehefrau **Pelagia** geb. **Majewska** eingetragene, in der Fischergasse belegene Grundstück

am 28. Juni 1892,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 195 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 4365

Posen, den 23. März 1892.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Posen Vorstadt Wallischei Band II. Blatt Nr. 29 auf den Namen des Partikulier **Nepomucen Tafelski** eingetragene, Wallischeistraße Nr. 73 belegene Grundstück

am 22. Juni 1892,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, versteigert werden. 4364

Das Grundstück ist mit 5 825 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Posen, den 23. März 1892.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

In der **Johann Bialas**'schen Konkurssache soll mit Genehmigung des Königlichen Amtsgerichts die Schlußvertheilung erfolgen. Nach dem auf der Gerichtsschreiberei niedergelegten Verzeichnisse sind hierbei 165 M. 44 Pf. vorrechtliche und 19 047 M. 83 Pf. nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen. Der verfügbare Massebestand beträgt 1208 M. 67 Pf. 4342

Posen, den 24. März 1892.

Der Konkurs-Verwalter.
Carl Brandt.

Bekanntmachung.

Das Waarenlager der **H. Levysohn**'schen Konkursmasse hierselbst, bestehend aus Kurz- und Langeisen, Kolonial-Waaren und Getränke, Wagen sowie Geschäftsmobilien soll im Ganzen verkauft werden. 4340

Angebote sind an den Unterzeichneten bis zum 7. April cr. einzureichen.

Taxe und Besichtigung der Waaren an Ort und Stelle können an jedem Tage während der Geschäftsstunden angesehen resp. besichtigt werden.

Janowitz, den 23. März 1892.

Der Konkursverwalter
Raphael Jacob.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der Kaufmann und Spediteur **Kasimir** und **Johanna** geb. Karnecka — **Stupinski**'schen Eheleute zu Wongrowitz, welche in Gütergemeinschaft leben, wird durch das Königliche Amtsgericht zu Wongrowitz heute am 24. März 1892, Mittags 12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. 4329

Konkursverwalter: Kaufmann **Uecker** zu Wongrowitz. Anzeigefrist und offener Arrest bis zum

6. April 1892.

Anmeldefrist bis zum 24. April 1892, unter Beachtung der Vorschrift des § 127 Konkurs-Ord.

Erster Termin den

13. April 1892,

Vormittags 8¼ Uhr.

Prüfungstermin den

2. Mai 1892,

Vormittags 8½ Uhr.

Ninke,
Aktuar für den Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Der bei der hiesigen Kommunal-Verwaltung angestellt gewesene, am 7. Dezember pr. verstorbene Vollziehungsbeamte **Kozak** hat eine Amtskaution von 150 M. bestellt. Behufs Rückgabe derselben an die gesetzlichen Erben werden alle unbekannten Interessenten aufgefordert, etwaige Ansprüche aus dem Dienstverhältniß des p. **Kozak** bis zum 2. April cr. hieramts anzumelden. 4341

Jersitz, den 23. März 1892.

Der Gemeindevorstand.
Frydrichowicz.

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse zu **Pudewitz** nimmt Einlagen in jeder Höhe an und verzinst dieselben mit 4 Prozent. 3320

Verkäufe * Verpachtungen

Bekanntmachung.

Auf der Posen-Samter'schen Landstraße, Feldmark Pamiontkowo, sollen folgende Herstellungen

a. eine Pflasterung von 170 m. Länge, 4 m. Breite,
b. eine Kiesschüttung von 310 m. Länge, 40 m. Breite und
c. 2 Thonrohrdurchlässe a 8 m. Länge und 40 cm. Weite

im Wege der öffentlichen Verdingung verdungen werden, und habe ich zur Entgegennahme der Angebote einen Termin auf

Mittwoch, den 6. April 1892, Vorm. 10 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer, Viktoriastraße Nr. 18, angesetzt.

Der Verdingungsanschlag und die Bedingungen liegen an der genannten Stelle aus und können von dorther gegen 1,50 Mark Schreibgebühren bezogen werden. Zuschlagsfrist 4 Wochen. 4392

Posen, den 24. März 1892.

Der Königliche Baurath.
O. Hirt.

Schützenhaus-Verpachtung.

Die Schützengilde Bentschen beabsichtigt das derselben gehörige Grundstück, bestehend aus einem zweistöckig. Gebäude, Stallungen, Kegelbahn, großem Concert-Garten mit Kolonnade, circa 15 Morgen Acker und Wiese vom 1. Oktober 1892 ab auf 6 Jahre meistbietend zu verpachten.

Hierzu ist Termin auf den **24. April d. J., Nachm. 3 Uhr,** anberaumt. 4105

Bedingungen sind beim Vorstande Herrn **R. Werner** einzusehen.

Wichtig für Anfänger!

Ein gut eingeführtes Drogen-, Kolonial- und Eisenkurzwaaren-Geschäft, mit großer Kundschaft, noch bedeutend hebungsfähig, ist nach dem Inventurwerth, ca. 3500 Mark baar, sofort Familienverhältnisse halber (an einen polnisch-sprechenden) zu verkaufen. Gefl. Offerten unter A. B. 8 an die Exped. dieser Ztg. 3939

Hausgrundstücke

in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 1330

Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8, Posen.

על פסח בהכשר

offerire **Spirituosen** u. **Weine** zu **billigsten Preisen.** Gebinde und Flaschen mit dem Siegel des hies. **ehrwürdigen Rabbinats** versehen. 4311

Wilh. Latz Nachf.
Louis Glaser,
4. Wronkerstraße 4.

Musikwerk „Euphonium" 24tönig, mit 6 Freinoten M. 24, Extranotenblätter à M. 1. Dasselbe mit Trommel od. Glockenspiel, mit 6 Freinoten M. 36, Extranoten a M. 1,40, **Symphonions, Harmonikas** ꝛc. liefert billigst die Musikwaarenfabrik von **Bernhard Oertel, Gera,** Reuß. Aufträge v. 20 M. an frko. Preislisten auf Wunsch umsonst.

Mein Mazze-Verkauf

befindet sich in diesem Jahre **Judenstraße 10.**

Bestellungen nehme auch in meinem Mehlgeschäft, Krämerstraße, an. 4377

S. A. Auerbach.

Ladentisch und Reposit. zu verkaufen. Friedrichstraße 3 bei 4378 **Sturm.**

Heu und Stroh.

Das **Dom. Solacz** b. Posen verkauft und liefert nach Posen:

Heu
pro Zentner 2 Mark,
Roggenkrummstroh und Haferstroh
pro Zentner 1,50 Mark.

Bestellungen nimmt entgegen der Oberinspektor **Rahn** in Solacz bei Posen. 4225

2 hochelegante Geldschränke stehen spottbillig z. Verkauf bei **Friedeberg,** Judenstr. 30.

Freiburger Münster-Lotterie.
Ziehung 6. u. 7. April cr.
Hauptgewinne: Baar 50,000, 20,000, 10,000 M.
Originalloose à **3 M.** — Porto und Liste **30 Pfg.**
3944 empfiehlt
J. Eisenhardt,
Berlin C., Kaiser Wilhelmstr. 49.

Gewinne
der 4335
Koenigsberger Pferde-Lotterie:
10 compl. bespannte Equipagen, 47 edle ostpreuss. Pferde, 2443 massive Silbergegenstände. Loose à 1 Mk., 11 Loose 10 Mark, Loosporto 10 Pf., Gewinnliste 23 Pf., empfiehlt die **General-Agentur** von **Leo Wolff, Königsberg i. Pr.,** sowie die Herren **Jul. Hartw. Jessel, Gust. Ad. Schleh, Lindau u. Winterfeld, Max Braun, H. Lichtenstein, Rud. Ratt, M. Bendix. Günstigste** Gewinnchance, weil **weniger** Loose.

Gasmotoren-Fabrik Deutz, Köln-Deutz.

Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung

für Steinkohlengas, Oelgas, Generatorgas, Wassergas, Benzin und Petroleum.

Prämiirt mit mehr als **100 Medaillen und 35 Diplomen.**

37 500 Maschinen mit 150 000 Pferdekr. in Betrieb.

Unabhängig vom Vorhandensein einer Gasanstalt sind 15847

Otto's neuer Benzin-Motor.

Billige, durchaus zuverlässige und **absolut ungefährliche** Betriebskraft.

Otto's neuer Petroleum-Motor

zum Betriebe mit **gewöhnlichem Lampen-Petroleum** ohne Beimischung von Benzin.

Otto's neuer Motor in Verbindung mit **Generator-Gasapparaten.**

Billigste Betriebskraft für die Gross-Industrie.

Bei Motoren von 8 und mehr Pferdekraft wird ein Brennstoffverbrauch von höchstens **1 Kilo Kohle** pro Stunde und Pferdekr. eff. garantirt.

Prospecte, Kostenanschläge, Zeugnisse und Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren gratis und franco.

Auf der 1891r **Gewerblichen Maschinen-Ausstellung zu Strassburg i. E.**, welche von 10 der bedeutendsten Gasmotoren-Fabriken beschickt worden war, wurde **allein** der Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz **die höchste Auszeichnung,** nämlich: **die Goldene Medaille mit dem Diplom erster Klasse für vorzügliche Konstruktion und Ausführung von Gas-, Benzin- und Petroleum-Motoren** von den Preisrichtern zuerkannt.

Landgüter

von 300—800 Morgen werden für zahlreiche Reflektanten zu kaufen gesucht. Direkte Offerten von Besitzern nimmt entgegen 3777

Bank Ziemski, Posen.



Franz Christoph's



Fußboden-Glanzlack

geruchlos u. sofort trocknend

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird. Dabei ist die Anwendung so einfach, daß Jeder das Streichen selbst vornehmen kann.

Dieser Fußboden-Glanzlack ist streichfertig in gelbbrauner, mahagoni, nußbaum, eichen und grauer Farbe (deckend wie Oelfarbe) und farblos vorräthig.

Musteranstriche und Gebrauchsanweisungen in den Niederlagen.

Franz Christoph, Berlin

(Filialen in Prag und Zürich). 4003

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanzlack.

Niederlage in **Posen** bei **Adolph Asch Söhne.**

Ich versende franco an Jedermann:

Mein reichhaltiges Muster-Sortiment

von **Tuchen, Buckskin** und **Regenmantelstoffen** in nur bewährten Qualitäten zu Engros-Preisen.

Stoff zu einer Hose von 2—15 Mark. 2710
zu einem Anzug von 5—40 Mark.
zu einem Ueberzieher von 3,50—24 Mark.

R. Lenneberg, Attendorn i. W., Versandhaus.

Allgemeine Börsen-Zeitung

für Privatcapitalisten und Rentiers

vertritt, unabhängig u. streng parteilos, die **Interessen** der **kleineren Kapitalisten,** bringt populäre **Leitartikel** über wicht. finanz. u. nationalökon. Angelegenh., über die **Vorgänge** a. d. **Börse,** Referate über alle a. d. Gebiete stattgehabten Ereignisse, **Originalberichte** über a. Generalversammlungen, **Auszüge** a. d. **Jahresberichten,** ausführl. **Börsenberichte, Versicherungswesen,** ertheilt 4011

Rath und Auskunft

a. alle Anfragen finanz. Natur u. **control.** d. **verloosb. Effecten** d. Abonnenten. Beilagen: **Allg. Verloos.-Tabelle d. D. Reichs- u. K. Preuss. Staats-Anz.,** vollständiger **Courszettel.**

XX. Jahrg. Preis 3 M. quart. Probenum. gratis u. franco.

Berlin SW., Wilhelmstr. 119/120.

Zum Druck von

Arbeiterordnungen

hält sich empfohlen die

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

(A. Röstel.)



Closets

empfiehlt in großer Auswahl

Moritz Brandt,

4384 Posen, Neuestraße 4.

Für Gartenbesitzer

gesiebt und gewaschener Kies abzugeben bei 4366

Ballo & Schoepe.

Gardinen, 4374

crême und weiß, **abgepaßt** und von der Elle, offerirt billigst die

Weißwaaren-Handlung

Jacob Wisch, Markt 94.

Wassersucht-,

Asthma-, Nieren- u. Verfettungskranke erhalten Rath und sichere Hülfe. Zahllose täglich einlaufende Dank- und Anerkennungsschreiben bestätigen die großartigen Erfolge. 15149

Friedrich Meyer,
Münster i. W.

Inserate

für den

Kreis Wongrowitz

haben den **besten Erfolg** durch das 2291

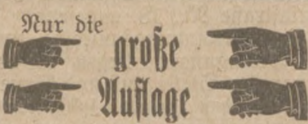
Wongrowitzer Kreisblatt.

Dasselbe hat eine große Abonnentenzahl in Stadt und Land des Kreises und ist auch weit über dessen Grenze hinaus verbreitet.

Nur die

große Auflage

ermöglicht, daß der



die reichhaltigst ausgestattete, werktäglich im Plakatformat erscheinende 4322

unparteiische Zeitung

für den beispiellos billigen Preis von

1 Mark

vierteljährlich

durch die Post (Zeitungsliste Nr. 4984) geliefert werden kann.

Probenummern u. Inseraten-Preisverzeichniß sendet auf Verlangen franko und gratis die **Haupt-Expedition des „Ostd. Lokal-Anzeigers" in Bromberg.**

• Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen **Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in **Leipzig,** Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. In **Posen** vorräthig in der Buchhandlung von **A. Spiro.**

Schönschreiben

Jede schlechte Schrift wird in 2—3 Wochen schwungvoll u. schön. (Deutsch, Lat., Ronde)

Kleine Ausgabe 50 Pf. — Prospect grat. fr. — Einf. u. d. Buchhaltung

Gebr. Gander in Stuttgart

Institut für briefl. Unterricht.

Badeeinricht. f. 38 M. **L. Weyl,** Berlin W. 41. Pr.-Crt. gratis.

Ein Halbverdeckwagen, ein kleiner Rollwagen, ein Sielengeschirr,

werden zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis sub Z. A. postlagernd. 4110

Mieths-Gesuche.

Grabenstraße 3

1 großer Werkstattraum mit Hof und Schuppen ist per sofort oder später miethsfrei eventl. mit 1 oder 2 Gasmotoren, welche auch einzeln billig in betriebsfähigem Zustande zu verkaufen sind. Näheres Berlinerstraße 10 im Comtoir. 153

Eine Wohnung,

3 Zimmer und Küche, I. Etage, zu vermiethen. 3925

Moritz Aschheim,
Breitestr. 10.

Eine Wohnung,

parterre, 4 Zimmer, Küche und Zubehör, auch zu einem Geschäft geeignet, ist sofort zu vermiethen.

Zu erfragen im Garderoben-Geschäft 4354

Berlinerstr. 19.

Berlinerstraße 5 sind per Oktober d. Js.

zwei Läden

zu vermiethen. 4360

Selig Auerbach & Söhne.

Remise,

geräumig, event. mit Oberlicht, Wronkerstr. 4 zu verm. Ebendas. **Wohnung,** 2 Stuben u. Küche. Näheres St. Martin 67. 4351

St. Martinstr. 57 ist **von sofort** im **1. Stock** eine herrschaftliche Wohnung von **5 Zimmern** mit vielem Zubehör und **vom 1. Oktober d. J.** ab im **2. Stock eine gleiche Wohnung** preiswerth zu vermiethen. Näheres bei **Oswald Schäpe.** 4312

Theaterstraße 5, I. Etage

4 Zimmer, Küche, Bade- und Mädchenstube u. Zubehör **sofort** zu vermiethen. 4380

Louisenstr. 13, II sind zum 1. April Wohnungen à 750 Mark oder 500 M. wie auch 1 Zimm. mit Entree zu verm. 4331

Ein auch zwei eleg. möbl. Zimmer m. auch ohne Burscheng. Louisenstr. 19, p., bill. z. verm.

Gr. Gerberstr. 41 Lagerkeller u. kleine Wohnungen bill. z. v.

---

1 schönes Zimmer 1 Et. nach vorn für 10 M. monatlich Judenstr. 27 zu verm.

4352 **Umzugshalber**

1 Wohnung, 3 große Zimmer, Küche u. reichliches Nebengelaß St. Martin 28, 3. Etage, vom 1. April cr. ab zu vermiethen.

Stellen-Angebote.

Reisende gesucht.

Für den Reise- oder Kolportage-vertrieb der neuen Lieferungsausgabe des **Andreeschen Handatlas** in wohlfeilen 50-Pf.-Lieferungen (sehr verkäuflich wegen seiner Billigkeit in allen Schichten des Publikums) werden gegen **gute Provision** gewandte Reisende gesucht. Günstige Gelegenheit zum Erwerb für anständige, momentan beschäftigungslose Männer aller Stände. Offerten unter J. K. 8364 durch **Rud. Mosse** in **Berlin S. W.** 4156

Landwirthe

eventl. auch andere Herren finden sofort dauernde Beschäftigung als Inspektoren und Acquisiteur bei einer gut eingeführten Hagelversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit. Gefällige Offerten nebst Perf. und Ref. sub G. C. 799 an **Max Gerstmann,** Annonc.-Büreau, **Berlin W.,** Potsdamerstr. 130. 4330

5000 Mark Nebenverdienst kann Jedermann durch Vertretung einer Ia.-deutschen Firma erwerben. Off. unt. R. X. 424 an G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M. 4325

Ein **Strumpfwaaren- und Handschuhfabrksgesch.** sucht für Stadt und Provinz Posen einen in dies. Branchen tücht. 4157

Agenten.

Offerten unter **U. 129** an **Rudolf Mosse. Chemnitz** erbeten.

Für mein Destillations- und Colonialwaaren-Geschäft suche sofort 4339

einen Lehrling

unter günstigen Bedingungen.

Hermann Licht,
Pudewitz.

Ein tüchtiger 4361

Verkäufer,

Dekorateur, der poln. Sprache mächtig, findet sofort Stellung.

L. Schoenfeld,
Modewaaren- und Damen-Konfektion,
Friedrichstraße 33.

Einen Lehrling

mit schöner Handschrift und guter Schulbildung suchen 4367

Ballo & Schoepe.
Dachpappenfabrik.

Arbeiterinnen

für Kostümes und Konfektion sucht bei **hohem** Salair das Atelier von **Korach,** Neuestr. 6. 4371

Einen Laufburschen

zum sofortigen Antritt sucht

4357 **Paul Bittmann.**

Stellenvermittelung

durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen,** Geschäftsstelle **Breslau,** Hummerei 45. 8

Geübte 4132

Putzarbeiterinnen

können sich sofort melden.

T. Depczyńska,
Putzgeschäft,
Wasserstraße I.

Ein Lehrling

unter günstigen Bedingungen gesucht. 4170

Atelier L. Basilius.

Suche zum 2. April eine gut empfohlene 4223

Kinderfrau.

Dzierzązno b. Gembitz, Kreis Mogilno.

O. Schindke.

Ein tüchtiger, zuverlässiger

Bureaugehilfe,

der polnischen Sprache mächtig, wird gesucht. Gehalt 70 Mark monatlich. 4307

Districtsamt Miloslaw.

Suche per Ostern einen

Lehrling.

Weisskopf,
4274 **Hammermühle.**

Einen Lehrling

mit ausreichender Schulbildung sucht die Buchhandlung von 4288

Louis Türk.

Lehrlings-Gesuch. 4375

Ein Sohn achtbarer Eltern kann in meiner Weißwaaren-Handlung gegen monatliche Vergütigung als Lehrling vom 1. April cr. eintreten. **Jacob Wisch.**

Einen 4373

Lehrling

mit guter Schulbildung und schöner Handschrift sucht für sein Versicherungsbüreau

Ludwig Manheimer,
Viktoriastr. 13, I.

Für mein Friseur- u. Barbiergeschäft suche sofort einen 4348

Lehrling

L. Rosener, Wallischei 8.

Eine Frau

zum Austragen der Zeitung gesucht von der 4370

Exped. der Posener Zeitung.

Zwei tüchtige

Müllergesellen

können sich melden auf der

Herberge in Samter.

Lehrling per 1. April gesucht.
Neuman Kantorowicz, Tuchhdlg.

Stellen-Gesuche.

Ein Wirthschaftsbeamter, 30 J. alt, ev., verh., ein Kind, sucht zum 1. Juli cr. anderweitig Stellung. Selbiger ist jeder Leitung fähig. Gute Zeugnisse und Empfehlungen der früheren so wie des jetzigen Herrn stehen zur Seite. Gefl. Offerte bitte postlagernd unter **St. M. D. 1000** Xions niederzulegen. 4266

Gärtnergehilfe

sucht hier Stellung. Offert. unter K. L. 100 befördert die Exp. d. Zeitung. 4356

Sohn achtbarer Eltern,

der schon 2 Jahre in einer Kolonialwaaren-, Delikatessen- und Weinhandlung als Lehrling thätig war, sucht zur weiteren Ausbildung in einem größeren Geschäft Posens Stellung. 4338

Gefl. Off. sub K. 338 Exp.

Eine gute Amme

von gleich ab zu verm. Wallischei Nr. 31, parterre. 4355

Meine

Urbanus-Pillen, seit 3 Jahrhunderten beliebt, billiger u. besser als Schweizer- u. ähnliche Pillen, sind medizinal-amtlich begutachtet, werden v. vielen Aerzten verordnet u. sind laut deren Attesten v. vorzügl. Wirkung bei Störungen d. Verdauung: Magendrücken, Hitze im Kopfe, Kopfkongestionen, Sodbrennen, bitteres Aufstoßen, Appetitlosigkeit, trägem, unregelmäß. Stuhlg., Hämorrhoiden 2c., sie sind eine vorzügl. Blutreinigung u. bewährt bei Finnen im Gesicht, Fettleibigkeit u. ihren Folgen, überhaupt jed. unangenehmen Fettbildung, Geschwüren, Rheumatismus u. Gicht, bei Blutarmuth u. Bleichsucht neben Eisenmitteln sowie b. Epilepsie als Hilfsmittel d. Bromsalze. Man nehme nur Schachteln mit meinem Namen u. Schutzmarke. 1 Sch. m. Gebrauchsanweisung u. zahlreichen Danksagungen 1 M., 6 Sch. 5 M. in allen Apoth. oder direkt von **Dr. Overhage. Paderborn.**

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.